

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M.,
 wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal,
 eingetragene in der Post-Zeitungs-
 Verzeichnisse für 1899 unter Nr. 7890.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Infections-Gebühr
 beträgt für die sechsheftige Koloniel-
 zeitschrift oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf.,
 „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Kreuzsprecher: Amt I, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonabend, den 12. August 1899.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Die Kanalrede.

Das wüste Intriguenspiel, das die letzte Woche erfüllte, hat vorläufig mit einer schweren Niederlage der Konservativen geendet. Als es den berufenen Stimmungsmachern gelungen war, den Kaiser zu einem Verzicht auf seine Teilnahme an der Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals zu bewegen und damit die befürchtete rednerische Kundgebung zu Gunsten des Mittelland-Kanals zu verhindern, raufschte es im agrarisch-kanal-feindlichen Blätterwald von Triumphgefängen.

Dann kam die ebenso plötzlich wie zerfahrende Nachricht, der Kaiser werde doch in Dortmund erscheinen und zwar als bald, noch vor der Wiedereröffnung des preussischen Abgeordnetenhauses. Der kanalfreundliche Krupp hatte über den kanalfreundlichen Stumm gesiegt. Seitdem erfüllte wie Todesahnung Dämmerung die Preßgesilde Agrariens. Die „Kreuzzeitung“ erklärte, die Kanalfrage sei keine Fraktionsangelegenheit, jeder könne stimmen, wie er wolle; und Drei-Stern sang am Vorabend des Tages von Dortmund ein melancholisches Schwanenlied: „Verfahren, verfahren!“ Es sei nichts mehr zu retten, selbst eine Verschleppung der Angelegenheit sei nicht mehr möglich. In der Eile prophezeite noch Drei-Stern den finanziellen Ruin Preußens. Das war sein Trostgedanke: „Verfahren, verfahren, verfahren bin i.“

Während aus der agrarischen Presse die Wemut des Sterbens bitterlich tönte, war das Selbstbewusstsein jenes Blattes bis zum Versteinen angepannt, das die Hof-Konservativen, die kein anderes Programm haben als das oben gefällig zu sein, sich neuerdings merkwürdigerweise als Sprachrohr geworden haben, obwohl es sonst nur für Skototten und Sportsleute bestimmt ist. Das „Kleine Journal“ erklärte wiederholt dem agrarischen Liebling Riquel, er habe unzweideutig für den Kanal zu werben oder er flöge hinaus.

Herr Riquel aber blieb diesmal treu. Er ging nicht nach Canossa-Dortmund. Am Freitag vormittag sandte Herr Schweinburg, der sonst nur abends mit seinen „Berliner Politischen Nachrichten“ die Zeitungen langweilt, folgendes pikante „Extrablatt“ an die Redaktionen:

„Der Finanzminister v. Riquel trifft schon heute hier wieder ein. Er hat die Einladung des Magistrats von Dortmund zur Teilnahme an der Feier der Einweihung des Dortmund-Ems-Kanals wegen dringender Geschäfte ablehnen müssen.“

Während der Kanzler bei den wichtigsten Reichstagsdebatten ruhig auf die Sauhaß gehen kann, vermag Herr Riquel mitten in den Ferien nicht einmal einer Kanalweiche beizuwohnen! Die Wahrheit ist: der preussische Vicepräsident wollte durch seine Anwesenheit die zu erwartende Kundgebung des Kaisers gleichsam nicht gegenzeichnen. Er blieb im Kastanienwäldchen. Denkt er wirklich an Umzug oder glaubt er als agrarischer Kuhhändler schließlich doch siegreich zu bleiben?

Kurz nach der Schweinburg-Riquelschen Botschaft übermittelte dann das Wolffsche Bureau die kaiserliche Kanalrede, die auf eine Ansprache des Oberbürgermeisters Schmieding gehalten ward, in folgender seltsamer Form:

Der Kaiser erwiderte hierauf, er wäre gern früher gekommen, die Sorge um seine hohe Gemahlin habe ihn zurückgehalten. Der eben besichtigte Kanal erweise als ein Teilwerk (stürmisches Bravo!); er und die Regierung seien fest und unerschütterlich entschlossen, weiterzugehen (stürmisches Bravo!), er hoffe, daß die Vollverwirklichung noch in diesem Jahre ihn in diese Lage versetzen werde. (Bravo!)

Was in dieser Rede äußerlich auffällt, ist zunächst der Umstand, daß hier, unserer Erinnerung nach zum erstenmal, wie bei einer Parlamentsrede die Beifallsbezeugungen in Klammern beigefügt worden sind — ein aus dem parlamentarischen Leben zu Unrecht übertragener Brauch, da die gleichgehenden Mißfallensäußerungen bei derlei Kundgebungen nicht möglich sind. Außer dieser Redefiktion liegt bisher kein authentischer Text des Wortlauts vor. Der „Reichs-Anzeiger“ teilt nur mit, daß der Kaiser erwidert habe, ohne zu verlarven, was das amtliche Blatt scheint in der That die parlamentarische Niedrigkeit von Kaiserreden dadurch verhindern zu wollen, daß es sie nicht veröffentlicht.

Jedenfalls geht schon aus diesem stizierten Wortlaut hervor, daß der Kaiser mit unbesagtem Willen aus der Durchsetzung der Kanalvorlage besteht. Die konservativen Abendblätter sind noch wortlos. Nur der „Reichsbot“, bisher einer der wüdesten Kanalgegner, rät demütig zum Frieden.

Er findet es erwägenswert, ob die konservative Partei, soweit sie oppositionell steht, nicht am patriotischsten und klügsten handelte, wenn sie gegenüber der kommenden parlamentarischen Abstimmung über die Vorlage ableits träte und sich der Stimme enthielte. Die konservativen Gegner haben ihre Bedenken und Zweifel an der Vorlage zum Ausdruck gebracht, sie haben bei der Regierung keinen Wiederhall gefunden, dieselbe bleibt bei ihrer entgegengegesetzten Auffassung; so haben die Konservativen ihre Pflicht gethan und können nun das weitere der Zukunft überlassen, indem sie das royalistische Opfer bringen, daß sie die Verantwortung für den Beschluß denen, die ihn fassen, überlassen und den weiteren Gang nicht mehr aufhalten.

Manche Heißsporne mögen über diesen „Plamentweiden“ Vorschlag vielleicht mit Geipöts herfallen, was erscheint er in einer durch die Schuld aller etwas verfahrenen Situation noch immer als der ruhigste und gangbare. Er böte vor allen Dingen den

kürzesten Gegenbeweis gegen die Beschuldigung der Gegner, daß es bei dem Kampfe gegen den Kanal den Konservativen um eine Machtprobe gegen die Krone zu thun gewesen wäre.

Wir vermuten, daß die eigentliche agrarische Presse nicht ganz so zahm sich verhalten wird. Die jetzige Entscheidung ist ein Triumph der westlichen Industrie gegenüber der östlichen Landwirtschaft. Die Kanalfrage ist für die Agrarier immer nur eine Generalprobe für den Kampf um die Handelsverträge gewesen. Die jetzige Niederlage muß auf sie als ein schlimmes Vorzeichen für die künftigen Verhandlungen wirken, und sie werden sich zur Wehr setzen müssen, wenn anders sie nicht ihren agitatorischen Untergang besiegeln wollen.

In liberalen Kreisen herrscht natürlich ein widerwärtig-aufdringlicher Jubel über die Entscheidung des Kaisers. Auch wir sind Freunde eines Kulturwerks, wie es der Mittelland-Kanal ist; aber wir wünschen nicht, daß ein persönlicher Wille, selbst wenn er unsere Meinungen fördert, in den politischen Angelegenheiten den Ausschlag giebt. Der Liberalismus hat wahrlich den letzten Rest konstitutionellen Bewusstseins verloren, wenn er die Person des Monarchen dergehal für seine Interessen und wider seine Gegner verwendet.

Die Liberalen werden sich nicht beklagen dürfen, wenn morgen oder übermorgen die Junker wieder eine Rede ihres Königs gegen die Partei des Großindustrials auszuspielen. Und überdies: es heißt die natürlichen Lebensbedingungen einer reaktionären Regierung verkennen, wenn man meint, sie könnte ungestraft die Selbstsucht ihrer gebornen Anhänger mißachten. Vielleicht findet Herr Riquel doch noch einen Ausweg und Ausgleich.

Zur Kritik der amtlichen Streikstatistik.

III.

Kontraktbruch und Organisation.

Wir haben am Schluß des vorigen Artikels darauf hingewiesen, daß, wo die amtliche Streikstatistik wirkliche Fälle von Kontraktbruch anführt, der Nachweis eines Zusammenhangs mit den socialdemokratischen Organisationen nicht geführt werden kann.

Bei einem Weberstreik in München-Grabbach sollen 53 Arbeiter kontraktbrüchig gewesen sein. Wie uns mitgeteilt wird, hat es mit dem Kontraktbruch keine Nichtigkeit. Aber es wird bemerkt, daß die größte Zahl der Arbeiter nicht organisiert war, nur einige wenige dem christlichen Textilarbeiter-Verein angehören. Es war ein Streik, wie er gewöhnlich von Unorganisierten und ohne Ueberlegung zu Stande kommt. Recht lehrreich ist auch der Streik der Steinhauer am Kesselberg bei Prünninghausen, der identisch ist mit dem in Altenhagen und Springe. Die amtliche Streikstatistik zählt diesen Streik doppelt. Ueber den Kesselberg geht nämlich die Grenze zwischen dem Kreis Hameln und dem Kreis Springe. Die Kräfte gehören der Firma Böger & Berlin; ein Teil der Steinhauer wohnt in Prünninghausen, der andere in Altenhagen. Wahrscheinlich hat sowohl der Landrat des Kreises Hameln als auch der des Kreises Springe den Streik gemeldet, so daß dadurch zwei Streiks entstanden sind.

Die Ursache des Streiks war: Nichtumbehaltung des Tarifs und unwürdige Behandlung seitens des Bruchneisters. Die Steinhauer wählten eine Kommission, die bei den Professoren der Firma vorstellig werden sollte. Die der Kommission angehörigen Arbeiter wurden entlassen und dabei noch bemerkt: „Verschiedene sollten noch fliegen.“ Diese Art der Abstellung ihrer Beschwerden brachte eine Erregung unter die Arbeiter und die Steinhauer am Kesselberg in Bruch I und II, die erst seit kurzem organisiert waren, legten, 33 Mann hoch, ohne zu kündigen, die Arbeit nieder. Dadurch wurden die Springer Kollegen in eine Kollage verlegt. Der Kontraktbruch wäre verhindert worden, hätten die Steinhauer in Altenhagen denen in Springe vorher Mitteilung gemacht, da letztere länger organisiert und in gewerkschaftlicher Thätigkeit bewandert sind. So mußten die Springer wohl oder übel mitstreiken. Würden sie weiter gearbeitet haben, so würden die Steine aus den Brüchen nach Springe gebracht und dort verarbeitet worden sein. Aus Solidarität streikten die Springer deshalb mit. Bemerkenswert an diesem Streik ist übrigens noch folgende Lebenssache: Bei Ausbruch des Streiks wurde sofort ein Gendarm nach Altenhagen stationiert, ohne je gegen die Streikenden vorgehen zu müssen, wohl aber gegen den bei den Arbeitern unbeliebten Bürgermeister, der, um zu provozieren, allerlei Unfug verübte, der ihm eine Strafe von 20 M. einbrachte.

In diesem Falle war es also die ungenügende, mangelhafte Organisation, die einen Kontraktbruch möglich machte. Denn die erstarrte Organisation bietet alles auf, den Lohnkampf in Formen zu vollziehen, denen gegenüber die Gegner der Arbeitern möglichst wenig anhaben können. Besonders anschaulich ist die Thätigkeit der Organisation bei einem Streik der Tischler in Dresden, die in einer Fabrik für photographische Apparate thätig sind.

Es sind in Dresden drei größere Fabriken dieser Art. Infolgedessen hat sich eine starke Konkurrenz herausgebildet. Dies hat zur Folge, daß die Fabriken, namentlich der größte Betrieb, ganz abnorme Lohndrehtungen vornehmen, um der Konkurrenz die Spitze zu bieten. Die Kollegen der beiden anderen Fabriken verstanden vergeblich, die im größten Betriebe beschäftigten Tischler zu energischem Widerstand gegen diese Abzüge zu veranlassen. Sobald sich ein Kollege gegen die Lohnabzüge laut vernehmen ließ, wurde er entlassen. Diesen Winter führte sich nur ein Arbeiter, der schon zehn Jahre zur vollsten Zufriedenheit in der Fabrik gearbeitet hatte, veranlaßt, die neuesten Lohnabzüge beim Werkführer zur Sprache zu bringen. Sofort wurde auch dieser Arbeiter entlassen. Diese Maßregelung schlug dem Jah den Boden aus. Die Tischler verlangten nun, daß wieder, wie es bis vor drei Jahren der Fall war, ein Arbeiterauschuss gewählt würde, der bei Lohnabzügen gehört und zu vermitteln habe. Dieses Verlangen wurde von oben herab ab-

geschlagen, was große Erbitterung unter den Arbeitern hervorrief. Die Organisation am Orte griff alsbald ein und arbeitete mit allen Mitteln gegen einen Streik, den sie unbedenklich hielt, um so mehr als die Zeit zu einer Lohnbewegung ungenügend war. Jedoch alle Ermahnungen schlugen fehl und von 102 Tischlern legten alsbald 98 die Arbeit nieder. Aber auch hier liegt der Fall für die Arbeiter überaus milde.

Finanziell werde die Firma nicht geschädigt. Die Accorde waren ziemlich groß und die Lohnabzugszahlungen sehr klein, so daß manche Arbeiter nach Fertigstellung ihrer Accordarbeiten durch fremde Arbeiter, die sehr teuer bezahlt wurden, noch kleine Beträge herausbelamen.

Wann man an diesen Beispielen erwägt, mit welcher leichter Hand die Verichtsbehörden den streikenden Arbeitern Kontraktbruch zugunten haben, so wird man zwar die hohe Zahl 3106 — fast ziemlich die Hälfte aller Streikenden — begreiflich, aber auch direkt unhaltbar und unrichtig finden.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 11. August.

Der Anreger der Zuchthausvorlage.

Es ist kürzlich erzählt worden, daß eine gelegentliche Aeußerung des Pastors v. Bodelschwingh die Zuchthausvorlage angeregt haben soll. Jetzt teilt nun Herr v. Bodelschwingh in der „Nisse“ folgendes mit:

„Meine Anfrage in betreff des Kaiserbesuchs in Bielefeld vor zwei Jahren ist mir hierher nachgefolgt und ich stelle aus meiner Erinnerung folgendes, so gut ich kann, fest: In der That tobte in jenem Frühling in Bielefeld eine heftige Streikbewegung unter den Bauhandwerkern, die insofern auch speciell gegen uns gerichtet war, als in einer öffentlichen Streikversammlung der Beschluß gefaßt wurde, es dürfe unter keinen Umständen ein Vereinsausfall, den wir für unsere Kranken bauten, fertig gestellt werden, weil wir in demselben unser Kaiserpaar empfangen wollten. Dennoch wurde durch wenige treue Leute, die zu uns hielten, der Saal fertig. Ich gebe zu, daß die Dynamik seitens der Streikenden härter war, als der gezielte Schuß, der den Arbeitswilligen gewährt wurde oder auch vielleicht gewährt werden konnte. Doch habe ich darüber beim Kaiser keine Klage geführt. Vielleicht ist es aber von anderer Seite geschehen.“

In Wilhelmshorst gab es dann vor der Thür des Desinfektions-Ostern zur Reinigung der Kleider der Arbeiter ein etwas lebhaftes Gespräch, das ungefähr so verlief. Einer der anwesenden Herren äußerte sich dahin, daß der richtige Strolch sein Angezieser wohl gar nicht loswerden will. Der Kaiser ergriff die Gegenpartei und sprach sich durchaus freundlich im Sinne der arbeitslosen Wanderer aus. Ich stimmte ihm bei und ließ hierbei in Erinnerung der schweren Not, die wir die letzten Wochen durchgemacht hatten, die Bemerkung fallen, daß viele Arbeiter von Herzen gern arbeiten möchten, wenn ihnen nur der nötige Schuß gewährt würde. Es ist wohl zweifellos, daß aus diesen Worten der Kaiser seinen Anlaß zu der Sparenberger Rede genommen hat, die übrigens in ihrem Zusammenhang viel arbeiterfreundlicher geklungen hat, als sie später ausgedeutet ist.

Er verlangte Schuß für alle nationale Arbeit und strenge Bestrafung aller deder, die solche Arbeit störten. Daß aus diesen meinen hingeworfenen Worten das sogenannte „Zuchthaus-gesetz“ entstanden sein soll, muß ich entschieden bezweifeln. Hier müssen andere Faktoren mitgewirkt haben. Das Wort des Kaisers konnte ebenso gut für und wider Arbeitgeber wie Arbeitnehmer gedeutet werden.

Ich würde für meine Person, wenn eine neue Befehlsvorlage kommt, am allermeisten dafür sein, daß bei Streiks ein Zwangsverfahren aufgerichtet wird, welches Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichzeitig nötig, vor einem Schiedsgericht zu erscheinen und Frieden zu machen. Die jetzigen halbierigen Maßregeln halte ich in der That für unbarmerzig, aber das Gesetz darf nicht einmal den Schein haben, als ob es einseitig gegen die Arbeiter gerichtet wäre. Auf welcher Seite das größere Unrecht liegt, ist in vielen Fällen schwer zu entscheiden; und darum sind jene unparteiischen Schiedsgerichte durchaus nötig.

Die Darstellung, die im wesentlichen allerdings nur Bekanntes wiederholt, gewährt einen sehr lehrreichen Einblick in das Getriebe unserer Politik, in der keine Ursachen immer noch große Wirkungen haben, und „ein Glas Wasser“ immer noch den Anlaß zu Umwälzungen geben kann.

Wir legen keinen Wert darauf, zu wiederholen, daß Herr v. Bodelschwingh jene verhängnisvolle Aeußerung gethan haben soll, um von der kaiserlichen Frage abzulenken, wie viel Lohn die in Bethel als Arbeiter aufgenommenen Handwerksburschen erhielten — sie bekommen bei freier Station im Sommer 30, im Winter 20 Pfennige täglich — für uns ist von Wichtigkeit nur die Thatsache: die ganze Aktion der Zuchthausvorlage ist in Wahrheit jener gelegentlichen Aeußerung des Pastors zu verdanken.

Er hat das Stichwort vom Schutze der Arbeitswilligen in flüchtigem Gespräch ausgegeben, der Kaiser griff es sofort in seiner Rede auf dem Sparenberg auf, und seitdem ist die ganze innere Politik des Reiches durch diese Versuche, auf gezeigter Weise Bege Streiks unmöglich zu machen, bestimmt und gelähmt. Einen besonders starken Eindruck hat übrigens wohl auf den Kaiser der Umstand gemacht, daß gerade ein für seinen Empfang bestimmtes Gebäude durch den Streik in der Herstellung verzögert wurde.

Es mag schon sein, daß der Gedanke der Buchhaußvorlage nicht direkt aus der Bodelschwingh'schen Aeußerung geflohen ist. Wir wollen dem guten Pastor diesen Trost nicht verweigern. Es werden in der That dann andere Faktoren entscheidend mitgewirkt haben, ehe in Dethmolden die Regierung mit der Anknüpfung ihrer der Vollendung sich nähernden Vorlage überrascht worden ist. Der wirkliche Zusammenhang ist auch ziemlich durchsichtig. Die Sparenberger Rede, die, aus dem Eindruck des Augenblicks geboren, ohne festes gesetzgeberisches Ziel den Schutz der Arbeitswilligen proklamierte, erregte die Stimmleute zu erneuten Bestürmungen. Aus dem Schutz gegen Vergeßlichkeit wurde dann ein Gesetz gegen Streiks überhaupt, und in Dethmolden wurde mit dem Buchhauß beauftragt, sich gar unterkünde, zum Streit anzureizen. Man begreift, daß unter solchen Umständen das Material, das erst nachträglich zur Begründung des von vornherein feststehenden Entwurfs herangeschleppt werden mußte, keinen sehr wissenschaftlichen Eindruck machen konnte. Die Regierung hätte sich die bittere Kritik, die ihren Begründungen und Deutungen zu teil geworden, ersparen können, wenn sie statt die Notwendigkeit des Entwurfs in der Arbeiterbewegung nachträglich ausfindig zu machen, einfach die Geschichte des Ursprungs der Vorlage erzählt hätte. Der Vorwand sachlicher Begründung ist wahrlich nicht vonnöten gewesen.

Schutz den Milchpantofflern! Nicht bloß die ostpreussischen, auch die sächsischen Agrarier betrachten die Welt nur unter dem Gesichtspunkte ihres Geldbeutels und sie sind in der Wahrnehmung ihres Eigeninteresses genau so unverbirren, wie ihre preussischen Kollegen. Ebenso ist die sächsische Regierung nicht minder beflissen als die preussische, ihren Wünschen mit großen und kleinen Mitteln zu dienen. Sie hat ihnen den denkbar billigsten Kredit aus Staatsmitteln beschafft, beim Viehverversicherungs-Gesetze hat sie ihre Interessen im größten Maße berücksichtigt usw.

In ganz auffälliger und die Interessen des konsumierenden Publikums schwer schädigender Weise ist die sächsische Regierung den ungenierten Herren sehr entgegengekommen durch eine Verordnung über die Milchuntersuchung. In sehr vielen sächsischen Städten bestehen örtliche Vorstände über die Beaufsichtigung des Milchhandels, die sich als sehr nützlich erwiesen haben und das Publikum so energisch vor der Ueberschneidung durch die gut christlich-agrarischen Milchpantoffler schützen, daß die Einrichtung immer weitere Nachahmung fand. Es wird nach diesen Vorschriften die Milch allenthalben durch besonders instruierte Polizeibeamte mit geeigneten Instrumenten auf Fettgehalt, Wasserzusatz und dergleichen geprüft: Milch mit ungenügendem Fettgehalte wird nicht zum Verkauf zugelassen, die Verkäufer werden bestraft oder, was noch viel wirksamer ist, ihre Namen mit genauer Angabe der Herkunft der Milch veröffentlicht.

Diese Einrichtung war den Agrariern natürlich sehr unangenehm, denn die Milchpantofflerei kam unter solchen Umständen schlimme Folgen haben. Die landwirtschaftlichen Vereine haben deshalb schon seit langer Zeit das Ministerium mit Eingaben bestürmt, die „rechtlige Seite“ der Einrichtung zu prüfen.

Sie können sich zu ihrem Erfolge gratulieren. Das Ministerium hat eine Verordnung erlassen, wonach es unzulässig ist, Milch wegen ungenügenden Fettgehalts vom Verkauf auszuschließen; sie müsse, allerdings mit entsprechender Deklaration, auch feilgeboten werden dürfen. Ebenso sei es unzulässig, die Namen derjenigen, die minderwertige Milch zum Verkauf bringen, zu veröffentlichen. Zur Prüfung entnommene Proben müssen bezahlt werden.

Damit sind diesen sächsischen, den Interessen des Publikums dienenden Anordnungen die Zähne ausgebrochen und die Milchpantoffler können ihr Handwerk ungehindert treiben.

Nationale Kämpfe.

Aus Wien, 10. August, wird uns geschrieben: Die erschreckliche nationale Verheerung in Oesterreich hat gestern wieder ebenso häßliche als traurige Vorfälle gezeigt. In Gili, der bekannten kleinen Stadt in Steiermark, ist es bei einer slowenischen Feiertags-Massenfeier gekommen; von den Slowenen wurde auf die Deutschen geschossen und zwei Menschen sind tödlich verletzt. Es ist wohl eine überwiegend deutsche Stadt, jedoch von slowenischem Gebiet umlagert, sodaß die Wogen des nationalen Kampfes ungemein hoch gehen. Die Stadt zählt 8000 Einwohner, von denen nur etwa 1000 Slowenen sind. Das kleine Gili hat seiner Zeit zur Sprengung der Koalition und damit indirekt zum Sturze der Koalitionsregierung geführt. Das Ministerium hatte nämlich der Forderung der Slowenen nachgegeben und die Errichtung eines slowenischen Gymnasiums in Gili beschlossen. Von den Deutschen wurde — nicht ganz mit Unrecht — die Errichtung des Gymnasiums als ein Mittel zur Slowenisierung der deutschen Stadt betrachtet, und der Kampf um Gili wurde deshalb mit der größten Erbitterung geführt, bis die Annahme des betreffenden Budgetpostens im Abgeordnetenhaus den Antritt der vereinigten Linken aus der Koalition nach sich zog. Die geistigen Erzfürsten sind anlässlich einer jener künstlichen Feiertage vorgefallen, in deren Arrangierung die kanvinischen Heher in Oesterreich Meister sind. Die großen Männer der Vergangenheit werden nämlich hier zu Tode damit gerichtet, daß man eine Rede gegen das anderssprachige Volk las. So war es bei der berühmten Palaschfeier in Prag, zu der sich die Junggehehen den russischen Häusern, General Komarow beschriebener hatten, der die Feiertagsrede des Abgeordnetenhauses Personice, erklärte ganz offen, daß die slavische „Veredelung“ ihre Spitze gegen die Deutschen lehre. Was nun kam, gehört in Oesterreich leider zu den alljährlichen Vorläufern. Die Deutschen verhöhnten und beschimpften die angelommenen „Gäste“; in der Nacht wurde gerauft und geprügelt und schließlich geschossen. Ein deutscher Kaufmann und ein deutscher Arbeiter wurden durch Revolvergeschüsse schwer verwundet; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Die Slowenen verdrängten die ganze Nacht in ihrem Vereinshause; am Morgen konnten sie sich unter Militärhülfe entfernen.

Das Verhalten der Deutschen, die eine ganz unbeträchtliche Demonstration zu einem Ereignis heraufschraubten, ist gewiß über alle Maßen kindisch und verdient den heißsten Tadel. Daß die Slowenen in Gili das Recht haben, ihre Feste so probulatorisch als sie wollen zu feiern, ist ebenso wahr, wenn auch der abschließende Charakter dieser entwerren „Feiertage“ jedes bessere Empfinden abführt. Aber was nützt es, den Leuten Verstand zu predigen, da sie noch in allen Ecken von dem Haffe gegen die andere Nation förmlich besessen sind! Die Bürger dieses kleinen „Waterlandes“ hoffen einander mehr als Nationen, die im Kriege leben. Die Deutschen könnten eher eine Sebanfeier in Paris veranstalten, als Gedenken in einer deutschen Stadt abzuhalten. Deutsche in einer geschiedenen einem Feste sich zusammenzufinden können. Die Revolvergeschüsse von Gili sind nur das Echo der maßlosen nationalen Hege, von denen unser öffentliches Leben erfüllt ist. Wie kann aber ein Staat be-

stehen, dessen einzelne Glieder einander wie grimmige Feinde gegenüberstehen! Oesterreich ist wirklich ein unmöglicher Staat, und alle Sanierungsversuche müssen scheitern an der harten Tatsache, daß die Existenzmöglichkeit eines so künstlichen, durch keine gesamtliche oder faktuelle Notwendigkeit begründeten Staates verwehrt ist.

Deutsches Reich.

Schutz dem gewerblichen Arbeitsverhältnisse.

Die beiden erschienenen Jahresberichte der preussischen Fabrikinspektoren liefern wieder einen klaffenden Beweis dafür, wie die Unternehmer die zum Schutze der Arbeiter bestehenden Gesetzesvorschriften mißachten und wie wenig Rücksicht das für sie im Gefolge hat.

Die Beamten teilen mit, daß sie in den verurteilten Betrieben — die nur einen Bruchteil der vorhandenen ausmachen — 12207 Verletzungen der zum Schutze der weiblichen und jugendlichen Arbeiter erlassenen Vorschriften ermittelt haben.

Wegen dieser 12207 Gesetzesverletzungen wurden 800 Unternehmern, das sind etwa 7/8 Proz. bestraft. Selbst wenn man die 4882 Uebertretungen der Vorschriften über Ausschläge und Anzeigen gänzlich außer acht lassen wollte, so blieben noch immer 7875 Vergehen gegen das Gesetz, und die Bestrafungen erreichten dann immer erst etwas über 12 Proz.

Daß ein solcher Zustand die Unternehmer nicht von ihren Gesetzesverletzungen abbringen kann, leuchtet ein.

Herr Klemm.

Die Hauspfeulanten-Familie Klemm, Vater und Sohn, spielte bekanntlich in dem Buchhaußprozeß gegen die Löttauer Bauarbeiter eine Rolle. Ihre Namen sind dann später auch noch, allerdings in wenig schmeichelhafter Weise, oft in der Öffentlichkeit genannt worden. Vor allem war es die sozialdemokratische Presse, welche die Klemms als Bauhüner der gefährlichsten Sorte unter Anführung konkreter Thatfachen kennzeichnete — Leute, die mit dem Aermel mehr als einmal das Gefängnis streifen.

Jetzt hat sich nun der eine, so wird uns aus Dresden berichtet, als ein Mensch entpuppt, der selbst die niedrigsten und gemeinsten Bauunternehmertricks nicht verschmähte. Er hat den auf dem berühmten Löttauer Neubau beschäftigten Arbeitern die Ortstrunkenheitsbeiträge zwar vorchristlichmäßig abgezogen vom Lohn, sie aber für sich behalten, und dadurch die Kasse um etwa 87 Mark geschädigt. Hier war er wegen dieser verhältnismäßig kleinen Schwindelact dem Gericht einmal ins Garn gelaufen. Er wurde unter Anschlag milderer Umstände zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Ohne Buchhaußgesetz. Der streikende Maurer Armin Schulze in Dresden, der als Baucontroleur fungierte, hatte zu einem arbeitswilligen Böbmen gesagt: „Unterich Dich nicht, zu arbeiten, es passiert etwas; Du freigest ein paar in die Presse.“ Für diese gewiß nicht zu billige Aeußerung wurde er von der Strafkammer unter Vorbehalt des bekannten Landgerichts-Direktors Weder zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Man kann ganz zugeben, daß der Angeklagte für sein Verhalten eine Strafe verdient und daß das Gericht ihn auf Grund der bestehenden Gesetze bestrafen mußte; aber andererseits darf man auch nicht außer acht lassen, daß auch in anderen Gesellschaftskreisen in der Erregung Worte nicht auf die Goldwaage gelegt werden. Unter diesem Gesichtspunkte erscheint eine Strafe von 4 Monaten für eine Redensart in der That außerordentlich hoch. Wenn aber solche Bestrafung heute schon möglich ist, bedarf es dann nicht noch einer Verschärfung der Gesetze?

Die „Post“ kehrt wieder zu ihrer alten Liebe zurück, zu ihrem Korbmacher Ficker, den einst der Postredakteur Frit in die literarische Welt eingeführt ist. Der brave Korbmacher hat nämlich wieder eine Broschüre gegen die Sozialdemokratie geschrieben. Frit ist in Anstalt, welcher Postredakteur hat also zu diesem neuen Werke Beiträge geleistet?

Die „Post“ bringt ziemlich umfangreiche Auszüge aus der neuen Streifschiererei Fickers, unterschlägt aber dabei den Hauptinhalt ihres Vertrantens. In der Urchirurie ist eine Entladung zu lesen, die selbst wir abgeharteten Verbrecher nur erträglich wiederzugeben wagen: Gen. Wedel hat nämlich den Grund zu seinem jetzigen Reichthum dadurch gelegt, daß er bei seinem Austritt aus der freisinnigen Partei ein paar hundert Thaler gestohlen hat — wobei sich übrigens wohl auch die bisher nicht überwundene Ebbe in der freisinnigen Parteikasse erklärt.

Wir wünschen umsoweniger, daß sich die „Post“ diese vernichtende Sentenz ihrer geistigen Waffenlieferanten hat entgehen lassen, als das von dem Blatt sonst wiedererlebene redet wenig zuglänglich ist. Korbmacher Ficker hat sich seine rege Phantasie inzwischen an der Denkschrift zur Buchhaußvorlage verborgen. Die diese beklagt er empört, daß die Sozialdemokraten solche Schurken sind, sich nichts zu scheuen kommen zu lassen, statt des wüsten Agitators, der sonst bei Ficker die Zähne flechte, sich von Arbeitergeboten mäht, säuft, faulenz und Weis und Sinder im Dungeer zurückläßt, um mit Dienen sich unterzutreiben — statt dieses Unholds erscheint plötzlich ein raffinierter Tugendbold!

In jeder Werkstätte, in jedem Fabrikraum hat die Sozialdemokratie ihren Vertrauensmann. So überzieht sie das ganze Reich mit einem Netze von ihrem Dienste ergebenden Agitatoren. Diese Verkümpfer sind aber durchaus nicht äußerlich erkennbar, wie die mit frechen und bedrohlichen Schlagworten um sich werfenden Radanarchisten. Nein, sie sind eine Art von äußerlich harmlosen Gehetungsmännern und deshalb um so gefährlicher. Durch Fleiß, zuvorkommende Gefälligkeit und musterhafte's Verhalten in jeder Beziehung wissen sie Betriebsleiter und Fabrikanten für sich zu gewinnen und jede Spur von Verdacht von sich abzulenkten. Am so sicher können sie ja dann operieren, ohne eine Beobachtung oder Ueberwachung fürchten zu müssen.

Was für Canaillen sind wir doch — wir Glenden, die sich selbst nicht scheuen, Ehrenmännern zu sein! Dieser Fall mag den Unternehmern zur Warnung dienen. Wo immer sie einen fleißigen, ruhigen, geschulten Arbeiter antreffen, hinaus mit ihm; denn er ist sicher ein Spion der Sozialdemokratie.

Die „Post“ muß ein außerordentlich denkunfähiges Publikum haben, daß sie ihm solche Koft vorzulesen mag. Man sollte gelegentlich politische Fortbildungsschulen für Schwachbegabte gründen; denn jetzt müssen diese Unglücklichen, schuldlos den Indianergeschichten des Korbmachers Ficker preisgegeben, gänzlich verkommen.

Tante Voss, Vassalle und Schulze-Delitsch. Die Vossische Zeitung nimmt die zwischen den Genossen Wehring und Schiwel über die Bedeutung von Schulze-Delitsch entstandene Polemik zum Anlaß, ihrer netzlichen Anzapfung eine zweite folgen zu lassen, die auf noch niedrigerem geistigen Niveau steht, als die erste. Eingehend auf dieses Gedankenraqueton zu antworten, das aus den verschiedenartigsten unterständigen Verhältnissen zusammengelacht ist, lohnt sich nicht der Mühe. Der Kuriosität wegen sei nur erwähnt, daß der Herr Verfasser die Margiten beschuldigt, sie hätten der deutschen Arbeiterschaft den Glauben an die Allgemeinheit des Stimmzettels“ eingeimpft, und dann unter Berufung auf Verstein und Kaufmann mit der in letzter Zeit von der kapitalistischen Presse immer wieder aufgewärmten Entdeckung operiert, daß die Mittelständigen zwar ihren Charakter verändern, aber nicht aus der sozialen Stufenleiter verschwinden. Zum Schluß hört der allem Ansehen nach mit einer recht großen Dosis Phantasie ausgeschaltete Verfasser „auch in der sozialdemokratischen Arbeiterschaft von Jahr zu Jahr deutlicher den Ton, den Schulze-Delitsch vor Jahrzehnten ausließ“.

Er lebt an, rüt er aus, seine Ideen werden noch einmal eine große Rolle spielen; er wird doch über seinen Segner Vassalle triumphieren, der „Pflasterfämicret, der über den engen Hadergaulzettel nicht hinauspublizieren vermag“, wie Vassalle von Schulze in Leipzig

im Jahre 1863 sagte, über den „mit der Bildung seines ganzen Jahrhundert“ Bewußteten, wie der Vertraute der Gräfin Haußfeldt sich selber bezeichnete.“

Wir wollen dem zuverlässigen Schreiber des Artikels seine Hoffnungen nicht tödten. Uns interessiert nur das Einzelne, daß Schulze erst noch geistig aufleben soll. Demnach scheint der Verfasser ebenfalls der Meinung zu sein, daß Vassalle seinen Widersacher tödlich „gebetet“ hat, eine Ansicht, die sonst gewöhnlich von der freisinnigen Presse bestritten wird.

Ein neuer Gesetzentwurf ist noch dem Abgeordnetenhaus zugegangen; er betrifft Bestrafungen von Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Erhebung von Verkehrsabgaben.

Zu der Abschöpfung des konservativen Verstandes, mit dem Umsturz zu praktizieren, der zu den interessantesten Erscheinungen der bairischen Wahlbewegung gehört, bemerkt der „Frankf. Anz.“:

„Zwar nicht die offizielle Parteileitung der bairischen Konservativen — so einseitig ist diese doch nicht —, wohl aber dieser angehörige Landtagsabg. Luz, der politisch thätigste Führer der Konservativen, hat in einem an den sozialdemokratischen Abg. Segis gerichteten Brief den Sozialdemokraten ein Bündnis für den Wahlkreis Jülich vorgeschlagen und ebenso der den Konservativen doch wahrhaftig nicht fernstehende jegige bauerbändlerische Abg. Schwarz.“

Der Kompromiß-Veruch der Konservativen mit den Sozialdemokraten bleibt nun einmal haften. Auch die getreuesten Sägen der Gesellschaft erweisen sich als „Schrittmacher des Umsturzes“.

Die Aufmerksamkeits der Wählergesellen in Wahnebenung ihrer Interessen hat ihnen zu einem Erfolge verholfen. Der Bundesrat hat bekanntlich vor einiger Zeit Bestimmungen über die Arbeitszeit in den Getreidemöhlen erlassen, die sehr bedeutungsfähig sind. Das Jahrbuch der organisierten Wählergesellen machte darauf aufmerksam, daß in der Verordnung den Unternehmern die Erhöhung einer täglichen Mindestarbeitszeit nur hinsichtlich solcher Personen auferlegt sei, die bei der Bedienung der Mähgänge beschäftigt seien. Nicht allein in großen, sondern auch in mittleren und selbst in kleineren Mühlen habe man neuerdings an Stelle der Mähgänge Walzenstühle eingebaut, und auf die hierbei beschäftigten Personen seien die Bestimmungen nicht anwendbar. Sie können also nur einem verhältnismäßig geringen Teile der Wählergesellen zu Gute.

Dem gegenüber hat der preussische Handelsminister jetzt in einem an die Regierungspräsidenten gerichteten Erlaß darauf hingewiesen, daß es den Absichten der Verordnung zuwiderlaufen würde, wenn ihre Vorschriften so eng ausgelegt und nicht auf die Verordnungsamtsmacht der Walzenstühle ausgedehnt würden. Die Verordnung erstreckt sich vielmehr auf alle bei dem eigentlichen Mählprozeß beteiligten Personen.

Sozialdemokraten in Schulvorständen. Die „Gilfe“ veröffentlicht folgendes Mitteil:

Nömal Schulinspektorium, ... den ... Juli 1890. J. Nr. ... Infolge Verfügung der königl. Regierung wollen wir die Herren Schulinspektoren hiermit an, die in § 8 des Patents vom 10. Juli 1864 für das vormalige Herzogtum Holstein betr. die Errichtung von Schulkollegien zur Vertretung der Schulkommunen vorgeschriebene Verpflichtung eines zum Mitgliede des Schulkollegiums gewählten Sozialdemokraten so lange anzusetzen, bis die Frage eingehend geprüft ist, ob gegen die Person des Gewählten, gegen die Wählbarkeit oder das Wahlverfahren Bedenken vorliegen, und beziehendfalls bis das Ergebnis dieser Prüfung und unsere Entscheidung eingeholt worden ist. Bei der Wiederwahl etwaiger der Sozialdemokratie angehöriger Mitglieder der Schulkollegien ist es in gleicher Weise zu verhalten. Die Enthebung der Sozialdemokraten von ihrer Funktion als Mitglied des Schulkollegiums hat dann jedesmal zu erfolgen, wenn sie es unterlassen, dahin zu streben und dafür zu sorgen, daß die heranwachsende Jugend nicht nur in den für das bürgerliche Leben nötigen allgemeinen Kenntnissen und Fertigkeiten unterwiesen, sondern auch zu gottesfürchtigen, sitzlichen und vaterlandsliebenden Menschen erzogen werde. Vor Einleitung des Enthebungsverfahrens ist jedoch unter Darlegung der näheren Umstände gleichfalls unsere Entscheidung zu beantragen.

Die „Gilfe“ bemerkt dazu:

Zu dem Patent von 1864 handelt es sich natürlich nicht um die Verpflichtung von Sozialdemokraten, wie man nach dem Wortlaut der obigen Verfügung annehmen möchte, sondern überhaupt um Verpflichtungen von Schulvorstehern. Es kann auch noch bemerkt werden, daß die Schulvorsteher nach dem Patent von 1864 angezählt werden zur Verwaltung „ausgesonderte der ökonomischen Angelegenheiten“ des Schulwesens, das also in der obigen Verfügung ihnen eine wesentlich andere Aufgabe gestellt wird, als die ihnen nach dem Patent von 1864 zugewiesene.

Daß die Sozialdemokraten die Jugend zu sittlichen Menschen erziehen, dafür haben sie unendlich mehr Beruf als jene gottesfürchtigen und vaterlandsliebenden Elemente, die selbst Kinder nur als Auswendungsobjekte betrachten und sie in geistigen und leiblichem Glend verkommen lassen.

Der Kampf gegen die Konsumvereine scheint in Sachsen noch energischer betrieben werden zu sollen wie bisher. Bürgerliche Blätter berichten, daß die Regierung dem nächsten Landtage eine Vorlage über eine Umsofsteuer auf Warenhäuser und Konsumvereine machen will. Bisher hatte man nur den Gemeinden erklärt, daß sie auf Grund der bestehenden Gesetze das Recht zur Erhebung derartiger Sondersteuern hätten.

Diese Beschlüsse ist allerdings nur von verhältnismäßig wenigen Gemeinden benutzt worden. Meist sind die rechtlichen Bemühungen an der Spitze geblieben, daß man mit allgemeinen Bestimmungen lediglich die Arbeiter-Konsumvereine zu treffen wünschte. Da soll nun wohl die Regierung helfen.

Man kann gespannt darauf sein, ob ein Gesetz der Art zu Stande bringen wird, wie es die Gemeinden nicht vermochten, nämlich die Arbeiter-Konsumvereine allein bis zur Vernichtung zu treffen und doch den Schein der Rechtschaffenheit zu wahren.

Vielleicht hilft das sächsische Ober-Landesgericht! —

Ausland.

Die „Nowoje Wremja“ gegen die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“.

Die russische Presse beschäftigt sich eingehend mit dem offiziellen Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über den Erfolg der Saager Friedenskonferenz. Besonders die „Nowoje Wremja“ und die „Kowosi“ drücken in sehr scharfer Form mit dem ihnen telegraphisch übermittelten Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ ihre Unzufriedenheit aus. Die „Nowoje Wremja“ weist auf den Widerspruch hin, in dem dieser Artikel zu der bekannten Erklärung des deutschen Kaisers steht, er befände sich in voller Uebereinstimmung mit dem Initiator der Konferenz. Es sei festzustellen, daß das deutsche hochoffizielle Organ den Resultaten der Konferenz feindlich gegenüber stehe. Wenn die „Nordd. Allgem. Bz.“ in einer langen Tirade vor einem Mißbrauch der Bestimmungen über das Schiedsgericht warne, so sei es klar, daß noch ihrer Ansicht die Konferenz die Gefahr bewaffneter Zusammenstöße nicht vermindert, sondern vergrößert habe, indem sie den einzelnen Staaten das Recht zugestand, den streikenden Parteien die Vermittlung anzubieten. Aber das große Wort des Zaren werde trotz der Antipathien der deutschen Regierung, mit der während der Konferenz nur die türkische Regierung allein befähigt zusammenging, weiter geführt werden. Es sei nur eine Frage der Zeit, wann das in dem ursprünglichen Programm der Konferenz gesteckte Ziel erreicht sein werde. Kechnich äußern sich die „Kowosi“, die ihren Artikel mit den Worten schließen: die erhabenen, der Konferenz zu Grunde gelegten Ideen hätten nur von deutscher Seite ein feindliches Entgegenkommen gefunden, was in Anbetracht des militärischen Geistes der deutschen Regierung nicht Wunder nehme.

Zur deutsch-französischen Annäherung.

Das amtliche Organ des Generalgouvernements von Turkestan, "Zurkestanische Wochenschrift", schreibt über die Möglichkeit einer deutsch-französischen Annäherung: Wir sind von jeglichen unruhigen Besorgnissen anlässlich der Möglichkeit einer deutsch-französischen Annäherung in Asien weit entfernt. Unser Optimismus gründet sich sowohl auf die mächtige Stellung Russlands auf dem asiatischen Festlande im allgemeinen, wie auch auf die großen geographischen und militärpolitischen Vorteile der Lage unserer centralasiatischen Besitzungen, welche Russland die Möglichkeit geben, seine entscheidende Stimme zur Geltung zu bringen. Einstweilen aber möchten wir bereit sein, in gewissen Grenzen eine solche Gruppierung der Interessen in Westasien als rettende Schutzwehr gegen alle uferüberflutende Interessen Englands und dessen egoistische Politik zu begründen. Eine ähnliche politische Kombination unter Mitwirkung Russlands hat freilich bei einer anderen Scenerie die praktische Probe bereits im Jahre 1894 an der Küste des Stillen Ozeans bestanden.

Außer der Aussprache über die Stellung Frankreichs zu Deutschland, hatte, wie dem "Berl. Tagb." telegraphisch aus Konstantinopel berichtet wird, Delcassés Reise nach Petersburg unter anderem auch den Zweck eine seit längerer Zeit zwischen der russischen und französischen Botschaft in Konstantinopel beziehungsweise zwischen beiden kabinettmäßig bestehende Spannung zu beseitigen. Diese Spannung war einerseits hervorgerufen durch Keldibows Auftreten vergangenem Oftern in Jerusalem, das der Empfindlichkeit Frankreichs als katholischer Vormacht wenig Rechnung trug, und andererseits durch den russischen Vorgesand über die deutsch-französischen Justiz in der Bagdadbahn-Angelegenheit. Die eine Macht hätte der anderen überhaupt Mangel an Rücksicht auf die anderseitigen Interessen im Orient vorgeworfen. Delcassé sollte nun einen modus vivendi finden.

Cestreich-Ungarn.

Antislavische Demonstrationen. In Gitsi wiederholten sich gestern die Zusammenstöße zwischen den Deutschen und Slaven. Abends 7½ eine große Volksmenge vor das slavische Vereinshaus und vor die Wohnungen der slavischen Führer und des Kaplans der slavischen Kirche. Mehrere wurden die Fenster eingeschlagen und Veranlassung ausgetrieben.

Belgien.

Das neue Wahlgesetz. (Vgl. Ver.) Ohne Zweifel hat Ihnen der Telegraph schon von den stürmischen Verhandlungen über die Zusammenfassung (?) des neuen Kabinetts Kunde gegeben. Worüber richtete gegen die Regierung eine überaus heftige Kritik und Brandmarke es mit dem Namen eines Reichsverderber-Ministeriums.

De Smet hat seinen Wahlgesetz-Entwurf vorgelegt. Sofort hat auch der Genosse Vanderbeke einen Antrag auf Revision der Verfassung eingebracht, die das mit 21 Jahren beginnende allgemeine Wahlrecht enthalten soll.

Ich konnte genaue Mitteilungen über den von der Regierung vorgelegten Entwurf, der morgen zur Verteilung kommen wird, erhalten.

Die Proportionalvertretung wird danach eine vollständige sein. Jedes Arrondissement soll nach seiner Größe vertreten sein. Damit jedoch die Vertretung aller Parteien gewährleistet sei, sollen die gegenwärtigen kleinen Wahlbezirke zusammengelegt werden.

Der Wähler kann sein Stimmrecht für die Liste abgeben, die ihm die politische Partei vorlegt, indem er am Kopf der Liste votiert. In diesem Falle nimmt er die Reihenfolge der Liste an, wie sie von der Partei festgelegt ist. Nicht er jedoch, sondern für einen Kandidaten speziell zu stimmen, so wird dieser als Vorkandidat vor den anderen derselben Liste erwählt sein, wenn er eine dem Wahlquotienten gleiche Anzahl von Stimmen erhalten hat. Aber diese Stimme kommt auch den anderen Kandidaten derselben Liste zu gute.

Weiter wird es Stellvertreter geben, in den großen Arrondissementen bis zu fünf. Im Falle des Todes oder der Mandatsniederlegung eines Deputierten tritt der erste Stellvertreter an seine Stelle. Eine Liste weiblicher Kandidaten, die weniger Namen zählt, als die Partei wählen darf, enthält die Stellvertreter, die in der Aufeinanderfolge der Liste gewählt sind.

Spanien.

Urteil des Kriegesgerichtshofes. Das amtliche Blatt veröffentlicht das Urteil des obersten Kriegesgerichtshofes betreffend die Uebertretung von Santiago auf Cuba. Darin werden sämtliche beteiligten Generale und Offiziere freigesprochen; dagegen wird die Ermordung einer Unteroffizierin angeordnet, um zu finden, wen die Verantwortung dafür trifft, daß in Santiago die Mittel zum Kampfe fehlten, wodurch die Kapitulation erforderlich wurde.

Afrika.

Neue Schwierigkeiten für England im Sudan. Im Sudan stehen neue Kämpfe bevor, einerseits schickt der Khalif sich an, das verlorene Gebiet im Sudan wiederzuerobern; andererseits spürt sich die Streitfrage zwischen England und Äthiopien von Abessinien immer schärfer zu. England fordert, daß Menelik seine Ansprüche auf die Provinzen Gedaref und Galabat aufgeben soll, während dieser jeden Verzicht ablehnt. Wie nun der "Vossischen Zeitung" aus London telegraphiert wird, haben nach einer Drohung der "Daily Mail" aus Kairo 3000 Abessinier unter Ras Tefama das Gebiet südlich von Kassar besetzt, das am linken Ufer des Sobatsflusses 480 Meilen von Chartum gelegen ist. Die Abessinier fordern das Land von Kassar nach dem Nagebberge (?) am Weißen Nil als abessinisches Gebiet. Angeleglich begleiten vier Franzosen die Expedition.

Zur Transvaalkrise. Soweit sie jetzt bekannt, hat die Transvaal-Regierung den britischen Vorschlag, eine gemeinsame Untersuchungskommission einzusetzen, noch immer nicht beantwortet. Die Meldungen, daß gestern das Eintreffen dringender Depeschen Sir Alfred Milners sofort nach der Parlamentsöffnung die Einberufung eines außerordentlichen Ministerrats nötig gemacht hätte, werden vom Kolonialamt dementiert. Woher seien keine Depeschen eingetroffen. Wie es heißt, wird in Pretoria die Antwort auf Chamberlains Depesche noch erwogen. Nach einem dem "Berl. Neue. Nachr." aus London zugegangenen Telegramm hält es der "Times"-Korrespondent in Pretoria für wahrscheinlich, daß die Transvaal-Regierung, um sich der Annahme des Kommissionsvorschlages zu entziehen, die Kaufkraftklausel in dem neuen Wahlgesetz von sieben auf fünf Jahre herabsetzen werde. Das wäre die Bewilligung des Milnerschen Minimums.

In englischen Handelskreisen wird keineswegs, wie ein Teil der englischen Blätter glaubhaft zu machen sucht, das schroffe Vorgehen Chamberlains gebilligt. Der Londoner Handelsrat, welcher aus Mitgliedern der meisten britischen Handelskammern besteht, hat eine Resolution angenommen, in welcher das Verhalten Chamberlains gegen Transvaal verurteilt wird.

Partei-Nachrichten.

Zum Parteitag. Die "Sächsische Arbeiterzeitung" bespricht die Aufgaben des nächsten Parteitages, gibt dabei ihrer Genehmigung darüber Ausdruck, daß Rebel als Referent zu den von Vernein aufgeworfenen Fragen berufen worden ist, bedauert aber, daß kein Korreferent dazu angefordert wurde.

Die "Volkstimme" in Magdeburg schreibt: "In Parteikreisen ist die vorläufige Tagesordnung des Parteitages freudig begrüßt worden. Seit dem Hamburger Parteitag hat sich anlässlich von Reuehrungen Auer, Schippels und Wolfgang Heines und ferner infolge eines "Nigrinum" gezeichneten Artikels von Schippel über die militärischen Ansichten von Friedrich Engels eine lebhaft und erregte Diskussion über die Stellung der Partei zur Frage des Militarismus entwickelt. Wir sind mit der "Frankfurter Tagespost" der Meinung, daß wir jetzt weniger wie je Veranlassung zu Konzessionen an den Militarismus haben

und können es nur begrüßen, wenn der Parteitag in erster Abwägung aller Umstände zu den hauptsächlich von Schippel aufgeworfenen Fragen Stellung nimmt. Noch lebhafter und bedeutungsvoller dürfte der von Rebel eingeleitete nächste Punkt der Tagesordnung werden, der die Angriffe auf die Grundanschauungen und die tatsächliche Stellungnahme der Partei zum Gegenstande haben wird. Vermutlich wird der Parteitag zu allen diesen Fragen Korreferenten stellen. An Lebhaftigkeit wird es bei diesen Debatten nicht fehlen, aber auch nicht an Gründlichkeit — die Fragen sind alt und müssen erledigt werden."

Die Sächser Parteigenossen haben bei dem heftigen Landeskomitee den Antrag gestellt, daß der am 10. September in Mainz stattfindende heftige Parteitag Stellung nehmen möge zu den die Partei beschäftigenden tatsächlichen Streitfragen. Es wurde empfohlen, einen besonderen Referenten zu bestellen.

Gewerkchaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Maurer der lokalen Richtung hatten in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Juli d. J. für den Streikfonds, inklusive des alten Bestandes von 10 374,10 M., eine Gesamteinnahme von 88 052,05 M. und eine Gesamtausgabe von 37 259,46 M. zu verzeichnen. Unter den Ausgaben, in welchen auch die Kosten der allgemeinen Lohnbewegung enthalten sind, befanden sich unter anderen folgende Posten: Vorkosten 6335,50 M., Mäßigungs-Unterstützung 1428 M., Streik-Unterstützung 8400 M., Reise-Unterstützung 875,85 M., Gerichtskosten und Unterstüzung an die Familien inhabierter Maurer 1200,46 M., Druckkosten 653,70 M. Außerdem sind den Kreisleiter Webern 1000 M., den Tagesleitern in Vielesfeld 500 M., den Maurern in Mauthausen 2902,10 M., den Maurern in Straßund 1451,90 M., den Maurern in Braunschweig 4702,50 M., den lokalorganisierten Vorarbeitern Berlins 100 M., der Geschäftskommission für Streiks 3000 M. und dem ersten Vertrauensmann 1000 M. aus dem Streikfonds überwiesen worden.

Die Steinmehner haben das Einigungsamt angerufen. Die Antwort der Unternehmer kam vor Montag früh kaum einlaufen.

Deutsches Reich.

Für die Anaptschaftswahlen haben sich bekanntlich der Deutsche Bergarbeiter-Verband und der Christliche Verband geeinigt. Sie haben ein gemeinsames Programm aufgestellt, aus dem folgende Punkte hervorgehoben seien:

Eine Aufrechnung der Reichs-Invalidentrente auf die Anaptschaftspension (oder umgekehrt) findet nicht statt.

Invalidenten dürfen nur dann erst aufgerechnet werden, wenn Reichsinvalidentrente und Anaptschaftspension zusammen 700 M. pro Jahr übersteigen.

Im der Reservefonds von 40 Millionen Mark erreicht, so wird die Hälfte der jährlichen Ueberschüsse mit zur Aufbesserung der Pensionen verwandt.

Abkündigung der Oberältesten.

Die Wahlen innerhalb des Anaptschaftsvorstandes wie der Generalversammlung sollen getrennt stattfinden nach den Vertretergruppen.

Das Gegenständigkeitsverhältnis mit den deutschen Anaptschaftsvereinen ist besser auszubauen.

Die Leitung der Vorstandssitzungen und Generalversammlungen ist zwei Vorsitzenden mit gleichem Recht zu übertragen, wovon der eine aus den Vertretern der Arbeiter, der andere aus den Vertretern der Bauern zu wählen ist. Die Leitung der Sitzungen geschieht wechselseitig von beiden Vorsitzenden.

Wegen „unerlaubter öffentlicher Geldsammlung“ wurde der Zimmermann Dose vom Schöffengericht in Dresden zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. D. hatte auftragsgemäß und dem Beschluß einer Zimmerer-Versammlung entsprechend auf dem Bauplatz am Lohntag unter seinen Kollegen — also in begrenztem Raume und unter Aufsicht — freiwillige Ertragsbeiträge einliefen. Auch auf diesem Gebiet hat sich die sächsische Interpretationskommission immer weiter zu Ungunsten der Arbeiter entwickelt. Uebrigens hier eine merkwürdige Legit. Man läßt Versammlungen unter den Augen der Polizei unbeanstandet beschließen lassen — da solche Beschlüsse gesetzlich zu verhindern unmöglich ist — aber durchgeführt dürfen sie nicht werden.

Kommunales.

Bei den im November dieses Jahres stattfindenden Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung kommen in der I. Abteilung und in der II. Abteilung die Bezirke 1—16 derselben in Betracht, in der III. Abteilung die Bezirke 1, 3, 6, 7, 15, 16, 19, 20, 21, 26, 27, 30, 33, 38, 40, 43, 44, 45, 46 und 47. Unter den Stadtverordneten befinden sich gegenwärtig in der I. Abteilung 29, in der II. Abteilung 33 und in der III. Abteilung 23 Hausbesitzer. Von diesen scheiden aus: In der I. Abteilung 10, in der II. Abteilung 10 und in der III. Abteilung 7 wegen Ablauf ihrer Wahlzeit; es verbleiben demnach in der I. Abteilung 19, in der II. Abteilung 23 und in der III. Abteilung 15 Hausbesitzer. Nach den Bestimmungen der Städte-Ordnung müssen aber in jeder Abteilung 24 Hausbesitzer sein; infolgedessen ist es erforderlich, daß in der I. Abteilung in 6 Bezirken, in der II. Abteilung in 1 Bezirk und in der III. Abteilung in 9 Bezirken Hausbesitzer gewählt werden. Das Magistratskollegium hat nun in seiner gestrigen Sitzung die Auslosung dieser Bezirke vorgenommen. Es sind daraus hervorgegangen in der I. Abteilung die Bezirke 6, 9, 11, 14, 16, in der II. Abteilung der Bezirk 8 und in der III. Abteilung die Bezirke 7, 22, 27, 30, 33, 43, 44, 46.

Von den parteigenössigen Stadtverordneten kamen als ausgeloste Wiesheit im 33. und Vogtherr im 46. Bezirk dritter Abteilung in Betracht.

Der Magistrat als Verfechter der Wahlrechtung. Gegen den gestrigen Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, Inhaber von Schlafstellen (Schlafburgen) in die Wählerliste aufzunehmen, hat das Magistratskollegium beschloffen, den Klageweg zu beschreiten. Zur Kennzeichnung der allerdings ohnedies bekannten reaktionären Anschauungen des Magistrats ist auch dieser Beschluß im Wahlkampf verwendbar.

Aus der Magistrats-Sitzung am Freitag. Das Magistratskollegium hat den bereits mitgeteilten Beschluß der Untercommission genehmigt, wonach dem Antrage der Direktion der Großen Straßenbahn gemäß, derselben grundsätzlich gestattet sein soll, die Haltestellen-Schilder an den Laternenständern der öffentlichen Beleuchtung anzubringen, jedoch soll jeder einzelne Fall unter Zuziehung der Erleuchtungs-Deputation des Magistrats erfolgen müssen. Es hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, die Erweiterung des Waisenhauses in der Alten Jakobstraße in die Wege zu leiten. In diesem Besuche hat das Magistratskollegium beschlossen, die Häuser Alte Jakobstr. 34 und 35 anzulassen. Dagegen hat das Kollegium den Ankauf eines Grundstückes zur Vergrößerung der Blindenanstalt abgelehnt, es soll vielmehr diese Vergrößerung auf dem jetzigen Grundstück der Anstalt erfolgen.

Nach dem Bericht des Kuratoriums des städtischen Vieh- und Schlachthofes sind im Monat Juli 1899 auf dem städtischen Schlachthofe 54 018 Schweine — gegen 47 468 im Juli 1898 — auf Tridmen unterzucht worden. Davon sind zehn Stück wegen Tridmen und 15 Stück wegen Finnen als zur menschlichen Nahrung ungeeignet zurückgewiesen worden.

Für das Waisendepot in der Alten Jakobstraße soll, nach Beschluß des Magistratskollegiums, ein pädagogischer Beamter angestellt werden, welchem die Leitung der Depotkammer und die Mädchen-Fortbildungsschule im Depot übertragen werden und die Aufgabe haben soll, zur Unterbringung der Waisenkinder in eine Lehrstelle und die Waisenkinder in einen Dienst. Der Stadtverordneten-Versammlung wird eine diesbezügliche Vorlage zur Genehmigung zugehen.

Gerichts-Beilage.

Das Agrarierthum vor dem Strafrichter. Als „Jdhl aus Ostelbien“ wollte ein Artikel der „Welt am Montag“ aufgeführt sein, in welchem einige aus dem Rittergute Gütern im Kreise Bohlau herrschende Zustände geschildert wurden. Die lokalen Verhältnisse der Schule wurden als ungläubliche und mißträglige dargestellt, es wurde erzählt, daß das Ordsarmenhaus einen Raum enthalte, der aller Beschreibung spottete und zur Unterkunft für edleres Vieh zu schlecht sein würde, und endlich wurde behauptet, daß der Rittergutsbesitzer — natürlich Leutnant d. Ref. — war hinzugefügt worden — seinen männlichen Arbeitern im Sommer 80 Pf., im Winter 70 Pf., den weiblichen im Sommer 40 Pf., im Winter 30 Pf. Tagelohn zahlte. Der Rittergutsbesitzer Hamacher in Gütern schloß sich durch diesen Artikel beleidigt und strengte gegen den Redacteur Dr. Martin Langen die Privatklage an. Obgleich vor dem Schöffengericht der Wahrheitsbeweis für die im Artikel aufgestellten Behauptungen hinsichtlich der Schule, des Ordsarmenhauses und der Wohnverhältnisse geführt wurde, verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten doch zu 25 M. Geldstrafe, da es sowohl aus der Wahl des Ausdrucks „Jdhl aus Ostelbien“, als namentlich aus dem ironischen Zusatz „natürlich Leutnant d. Ref.“ entnahm, daß eine beleidigende Absicht dem Verfasser des Artikels inne gewohnt habe. „Daß die Zustände in dem Schulhause durchaus unehrig sind, unterliegt — so heißt es in dem Urteil — keinem Zweifel, es steht aber nicht fest, daß der Privatkläger in dieser Richtung die ihm obliegenden Pflichten versäumt hätte.“ In der betreffenden Schulgemeinde bezw. dem Ordsarmenverband gehört nämlich nicht nur das ihm gehörige Gut, sondern auch die Dorfgemeinde Gütern. Es dürfte nun nicht seine Sache sein, für die Abhilfe der geringen Zustände zu sorgen, wenigstens nicht seine Sache allein, sondern die Sache des betreffenden Schulvorstandes bezw. des Armenverbandes, als solcher eventuell der vorgesetzten Behörde. Durch die Festsetzung der Zugehörigkeit des Klägers zu dem im allgemeinen sehr einflußreichen Stande der Rittergutsbesitzer, die, wenn sie ihrer wirtschaftlich mächtigen Stellung den oft zahlreichen, von ihnen abhängigen Personen gegenüber genügen wollen, ein erhebliches Maß von Wohlthätigkeit und Gerechtigkeitssinn haben müssen, ferner durch die Festsetzung seiner Zugehörigkeit zum Offiziersstande — einem Stande, von dem allgemein ein besonders hohes Maß von vornehmer Gesinnung und Pflichtgefühl erwartet wird, besonders da, wo es sich um allgemeine staatliche Interessen handelt — hat der Angeklagte darauf hinwirken wollen, daß Kläger im Gegensatz zu einem seiner Stellung entsprechenden Verhalten Mangel an Menschlichkeit und Gerechtigkeitssinn und Pflichtgefühl bewiesen habe.“ — Gegen das Urteil des Schöffengerichts hatte Rechtsanwalt Victor Franke Berufung eingelegt, die gestern die 8. Rechts-Strassammer beschloß. Der Privatkläger wurde durch Referendar Dr. Friedrich vertreten. Auch die Strassammer erachtete den Beweis der Wahrheit im allgemeinen für erbracht und sah in den über die Löhne angeführten Thatsachen kein beleidigendes Moment. Was die Schule und das Ordsarmenhaus betreffe, so sei nicht festgestellt, daß Kläger unbedingt und ausschließlich verpflichtet war, die Uebelstände abzustellen; wenn er aber auch nicht verpflichtet gewesen, direkt dafür zu sorgen, so habe er doch als Rittergutsbesitzer, als Herr und gebildeter Mann, der in unmittelbarer Verbindung mit diesen Einrichtungen stehe, die moralische Verpflichtung gehabt, für Hebung dieser Zustände zu sorgen. Es konnte also mit Recht eine moralische Verpflichtung vorgehalten werden. Obgleich der Beweis der Wahrheit geführt worden, sei der Artikel doch strafbar, weil er eine beleidigende Form erhalten habe. Die Berufungsammer hat im Gegensatz zu dem Schöffengericht in der ironischen Anwendung des Wortes „Jdhl“ eine Beleidigung nicht erblickt, dagegen aus dem factischen Zusatz „nebenbei natürlich Leutnant der Ref.“ die Absicht der Beleidigung ersehen zu müssen geglaubt und deshalb auf Verwerfung der Berufung erkannt.

Die Verurteilung des Redacteurs trotz solcher Begründung ist ja aus den in Beleidigungssachen außerordentlich feine abwägenden Rechtsgesamtheiten des deutschen Richtertums erklärlich und legt das anerkannte Verdienst des „Preskündlers“ nicht im mindesten herab.

Vielmehr ist zu wünschen, daß unsere Agrarier öfter die Tolpatschigkeit begehen, sich ihre Sünden gegen die Bevölkerung gerichtlich attestieren zu lassen.

Die Strafsache des „Reichsgläubners“, Joachim Gehlsen, der sich schon seit mehr als zwei Monaten in Untersuchungshaft befindet, zieht noch weitere Kreise. Eine Korrespondenz meldet: In dem Wochenblatte Gehlsens, das seit seiner Verhaftung seine Frau, Hermine Gehlsen, verantwortlich zeichnet, erscheinen nach wie vor Angriffe, die sich gegen bestimmte Charlottenburger Bürger richten, namentlich gegen solche, die gegen Gehlsen als Zeugen auftreten. Mehrere Strafanträge der Beleidigten gegen Frau Gehlsen und die Druckerbesitzer Fänger u. Seimann hat die Staatsanwaltschaft Folge gegeben. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet worden. Vernehmungen haben schon stattgefunden, andere sind angedeutet worden. Auf Grund eines Artikels in der letzten Nummer, in dem ein Bürger der Unterschlagung beschuldigt wird, ist gegen Frau Gehlsen und die Drucker außerdem Anzeige wegen Rörung erstattet worden.

Versammlungen.

Der Centralverband deutscher Maurer (Abtheilung Berlin und Umgegend) hielt am Donnerstag zwei Versammlungen ab, um über das von der Richter-Kommission beschlossene Arbeitsregulativ zu verhandeln und außerdem um zu dem Beschluß des Untereinverbundes, unparteiliche Arbeitsnachweise für das Baugewerbe zu errichten, Stellung zu nehmen.

Der Entwurf dieses Arbeitsregulativs, das in einigen Punkten bei der Schlussberatung in der Kommission einige Abänderungen erfahren hat, wurde bereits in der Nr. 181 des „Vorwärts“ im Wortlaute veröffentlicht. Auf Veranlassung der Arbeitervertreter ist nun positiv festgelegt worden, daß für Rüstungsarbeiten überhaupt nicht mehr als eine Ueberstunde täglich zulässig ist und daß hierfür kein Lohnzuschlag bezahlt wird. Ferner ist der Passus, nach welchem an den Sonntagen und an den Tagen vor den hohen Festen eine bestimmte Zeit früher Feierabend gemacht wird, aber der Lohn für den vollen Tag bezahlt werden muß, sofern thatsächlich bis zu Feierabend gearbeitet wurde, dahin abgeändert worden, daß, wenn das letztere nicht der Fall, nur die nicht geleisteten Arbeitsstunden in Abzug gebracht werden dürfen. — Die Bestimmungen in den §§ 1 bis 6, welche die Arbeitszeit, Pausen, Ueberstunden und Lohnzahlung regeln, treten sofort in Kraft. Die Bestimmungen in §§ 6 und 7, welche die Einrichtung der Bauhuden und Aborte betreffen, sind bei neu beginnenden Bauten sofort anzuwenden, bei bereits begonnenen Bauten bis spätestens am 1. November in Anwendung zu bringen, falls bis zu dieser Zeit die Nothwendigkeit noch nicht erfolgt ist. Die gesamten Bestimmungen müssen im Wortlaute auf jeder Baustelle in Plakatform und für die Arbeiter sichtbar ausgehängt werden.

In der „Vorwärts“-Säule“ beschloß die Versammlung zunächst ohne Diskussion, den dänischen ausgesperrten Arbeitern eine weitere Rate von 500 M. als Unterstüzung zu überweisen. Dierauf erläuterte W. Schulz in eingehender Weise die in dem Arbeitsregulativ enthaltenen Bestimmungen, wobei er darauf hinwies, daß es nunmehr Aufgabe der Maurer sein wird, für die strenge Durchführung der Abmachungen Sorge zu tragen und daß andererseits für den Ausbau und die Stärkung der Organisation gewirkt werden müsse, wozu infolge der veränderten Verhältnisse jetzt erst die beste Gelegenheit gegeben ist.

In der hierauf folgenden längeren Diskussion, an der sich Raabe, Schulze, Wundersee, Silber Schmidt u. a. beteiligten, wurden, außer gegen die Bestimmungen, daß der Lohn für den Sonntag einbehalten werden soll und daß für die Monate December und Januar nur eine halbe Stunde Mittagspause festgelegt ist, wesentliche Einwendungen nicht gemacht. Mit allen gegen 2 Stimmen

gelangt schließlich eine Resolution zur Annahme, in der sich die Verbandsmitglieder mit den von der Richter-Kommission beschlossenen Ausführungsbestimmungen zu dem am 24. Juni vereinbarten Vertrag einverstanden erklären und für die Durchführung derselben zu wirken versprechen. Nach einem ausführlichen Referat von W. Schulz über die Bedeutung der Arbeitsnachweise und über die geeignete Verwaltung derselben, wurde ohne Diskussion folgende Resolution einstimmig beschlossen: „Die heutige Versammlung sieht in der am 2. d. Mts. vom Vorstande des Deutschen Arbeitgeberverbandes angenommenen Resolution bezüglich unparitätischer Arbeitsnachweise das Bestreben der Unterordnung der gesamten Kollegenchaft. Sie ist der Meinung, daß bei Inkrafttreten dieses geplanten Arbeitsnachweises mit Einführung von Entlassungsscheinen, das schwarze Listenwesen Eingang findet, die kaum anerkannte Organisation der Arbeiter von neuem bekämpft wird, und dadurch der gemeinsame Vertrag zwischen Unternehmer und Arbeiter sehr leicht illusorisch gemacht werden kann. Die Versammlung sieht dagegen in der Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises eine segensreiche Institution sowohl für die hiesigen Maurer als auch für die hiesigen Unternehmer. Sie beauftragt daher ihre Vertreter in der Richter-Kommission, da in dem Vertrag und den Ausführungsbestimmungen die Angelegenheit des Arbeitsnachweises bisher unberücksichtigt gelassen ist, den Vertretern der Unternehmer einen den Wünschen der Arbeiter entsprechenden Antrag zu unterbreiten.“ Nachdem noch beschlossen worden war, daß die Abstempelung der Streikarten bis spätestens am 23. August zu erfolgen hat und nach dem Nieger-Spandau die Vorkommisse mit der Vizepräsidenten Dr. Neuberger geschäftlich und zur genauen Zurechnung des Vorfalls aufgefordert hatte, erfolgte der Schluß der gut besuchten Versammlung mit einem kräftigen Hoch auf die Organisation.

In der stark besuchten Versammlung in der Kreuzbergstraße berichtete Schulz-Charlottenburg über die Arbeiten der Richter-Kommission unter Hinweis auf die bereits innerhalb der letzten Wochen getroffenen Vereinbarungen, die man als einen bedeutenden Fortschritt und als einen Wendepunkt in der Maurerbewegung bezeichnen könne. Voraussetzungen werden diese Vereinbarungen dazu dienen, die von den Unternehmern und deren Präorgane angeordneten Aussperrungen und Maßregelungen zu verhindern und gleichzeitig das allgemeine Solidaritätsgefühl und das Interesse für die Organisation der Maurer zu stärken, wenn auch noch vieles unerreicht geblieben sei, was man in späterer Zeit nachholen könne.

In der darauf folgenden Besprechung werden von Hanisch, Hoffmann und Frey einig Punkte bemängelt und die Aufrechterhaltung der Vereinbarungen seitens der Unternehmer bezweifelt; sie werden aber von Schulz und Panzer in längerer Ausführungen widerlegt. Man habe von manchen Forderungen leider Abstand nehmen müssen, um nicht die ganze Vereinbarung zu vereiteln.

Darauf werden die Vereinbarungen ebenso wie in der Versammlung in den „Voruffajalen“ gutgeheißen und zwar einstimmig.

Panzer berichtet nunmehr über die Frage des Arbeitsnachweises. Er empfiehlt, einen centralistischen und paritätischen Arbeitsnachweis, am besten unter städtischer Kontrolle, zu erstreben. Nach kurzer Besprechung gelangte die schon mitgeteilte entsprechende Resolution zur Annahme mit einem von Winkler gestellten Zusatzantrag, falls dieser Vorschlag der Maurer von den Unternehmern abgelehnt wird, einen eigenen Arbeitsnachweis zu errichten. Für die Ausgesperrten in Dänemark wurden 500 Mark bewilligt.

Ein weiterer Antrag: Die Streikarten-Abstempelung hat mit dem 23. August ihr vorläufiges Ende erreicht, weshalb alle Maurer verpflichtet werden, dafür zu sorgen, daß alle Streikarten bis zum genannten Tage ihren Schlusstempel erhalten, wurde einstimmig angenommen, worauf Schluß der Versammlung erfolgte.

Zur Lohnbewegung der Steinarbeiter. Eine stark besuchte Versammlung am Mittwoch im Englischen Garten nahm den Bericht der Kommission über die angebotenen Einigungsversuche mit den Meistern entgegen. Eine am 4. August an den Obermeister der Zunft gerichtete Anfrage, ob die Zunft gewillt ist, eine Einigung herbeizuführen, wurde dahin beantwortet, daß er laut Zunftbeschluss nicht befugt sei, zu unterhandeln, aber nicht abgeneigt wäre zu einer persönlichen Rücksprache. Diese fand am 7. August durch drei Kommissionsmitglieder statt. Der Herr Obermeister ließ durchblicken, daß er im großen ganzen unsere Forderungen bewilligen würde, nur möchte ein niedriger Lohnsatz als 70 Pf. für die schwächeren Arbeiter festgesetzt werden.

Am 8. August hat nun eine Sitzung der Zunftmeister stattgefunden, welche folgenden Beschluß gefaßt und der Kommission zugesandt hat: Dem Gesellenauschusse wird mitgeteilt, daß die Berliner Steinmeister auf den Abmachungen vom 27. Juli zwischen Arbeitern und Unternehmern beharrt; darüber, daß der gegenwärtige Tarif bis zum 1. März 1900 zu Recht besteht, hat der Gesellen-Ausschuß am 21. Juli er. seine bestimmte Erklärung gegeben und betont, daß die Gesellen Berlins sich bis zum 1. März 1900 an diese Abmachungen für gebunden erachten. Alle Redner, welche das Wort nahmen, sprachen sich ganz entschieden dagegen aus, daß die Meister einen Teil der Arbeiter als minderwertig bezeichnen. Die Mitglieder des Gesellenauschusses protestieren ganz entschieden dagegen, eine bestimmte Erklärung gegeben zu haben, und bezeichnen es als eine Unwahrheit, da sie auch gar nicht dazu befugt waren und von ihren Kollegen in keiner Weise beauftragt worden sind, den Tarif anzuerkennen.

Ein Ansuchen des Herrn Gewerbegerichts-Assessors v. Schulz, das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen, wurde den Verammelten vorgelegt. Mehrere Redner sprachen sich dagegen aus mit dem Bedenken, daß bei den Verhandlungen von unseren Forderungen zurückgegangen werden müßte, während sie doch so minimal sind, daß nur die allerwichtigsten Bedürfnisse jedes einzelnen gedeckt werden könnten. Der Antrag wurde gegen ein Drittel der Versammelten angenommen, jedoch mit der Bedingung, daß die Wunzlauer und Breslauer Angelegenheit gleichzeitig mit verhandelt wird. Die Ansichten der Verammelten gehen dahin, daß, wenn die Forderungen von den Meistern vor dem Einigungsamt nicht anerkannt werden, sie gewillt sind, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen, als bis bewilligt ist. Es wurden drei Vertreter und drei Stellvertreter gewählt, welche die Interessen der Berliner Steinmeister vor dem Einigungsamt wahrnehmen sollen; daselbe wird von Wunzlau und Breslauer geschehen.

Zum Schluß wurden noch zwei Unterstützungsanträge von zwei Kranken und aus der Krankenkasse ausgesperrten Kollegen erledigt.

Die Eutscher kamen in einer am Donnerstag abgehaltenen Versammlung überein, daß sie ihre schon seit einiger Zeit geplante Lohnbewegung gleichzeitig mit der Bewegung der Bautischer durchführen wollen. Es wurde beschlossen, den schon früher aufgestellten Lohnsatz drucken zu lassen und ihn den Unternehmern zu übergeben. Das weitere Vorgehen soll von den Beschläffen der am Sonntag stattfindenden Versammlung der Bautischer abhängig gemacht werden. Für den Fall, daß diese in den Streik einreten, wollen sich die Eutscher demselben anschließen.

Tischler-Verein. Heute abend 8 1/2 Uhr, Melchiorstraße 15: Versammlung.
Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 13. August, vorm. 8 1/2 Uhr, im oberen Saal des „Englischen Gartens“, Alexanderstraße 27c. Versammlung: Freireligiöse Versammlung. — Um 10 1/2 Uhr vormittags ebenfalls Vortrag des Bruders Ida Altman: „Kunst und Leben“. Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Unternehmer-Verbände.

Der Unternehmerbund für das Baugewerbe veranstaltet am 10. Oktober d. J. in Karlsruhe im Anschluß an die Verbandstage der Deutschen Baugewerks-Vereinigungen und des Zunftverbandes der Deutschen Baugewerksmeister seine erste öffentliche Generalversammlung. Auf der Tagesordnung stehen Stellungnahme zum Entwurf des Gesetzes zum Schutz des gewerblichen Arbeits-

verhältnisses, Lohnbewegungen in Baugewerbe Deutschlands, Stellungnahme für die weiterhin einzuschlagende Taktik des Bundes und die Einführung obligatorischer Arbeitsnachweise auf unparitätischer Basis unter Berücksichtigung einheitlicher Entlassungsscheine.

Sociales.

Zur Krankenversicherungs-Statistik. Nach den letzten Veröffentlichungen des Statistischen Amtes bestanden in Deutschland am Schlusse des Jahres 1897 22 477 Krankenkassen (gegen 22 111 im Jahre 1896). Da nicht alle dieser Kassen das ganze Jahr hindurch thätig waren, betrug die Durchschnittszahl der Kassen 22 000, die Durchschnittszahl der Mitglieder 8 337 119 (gegen 7 944 820 im Jahre 1896). Auf jede Kasse kamen durchschnittlich 379 Mitglieder.

Die größte Mitgliederzahl, nämlich 3 830 858, hatten die 4548 Orts-Krankenkassen aufzuweisen; dann folgten 6974 Betriebs-(Fabrik-) Krankenkassen mit 2 100 074 Mitgliedern, 8387 Kassen der Gemeinde-Krankenversicherung mit 1 370 822 Mitgliedern, hierauf 1422 Eingeschriebene Hilfskassen, deren Mitgliederbestand 730 965 betrug, alsdann in gewaltigem Abfalle 593 Zunft-Krankenkassen mit 145 819 und 261 Landesrechtliche Hilfskassen mit 58 603 Mitgliedern. Den Schluß bildeten 92 Baukrankenkassen, deren Mitgliederzahl 19 938 betrug.

Bei sämtlichen genannten Kassen kamen 2 064 937 Erkrankungsfälle mit 51 513 783 Krankheitstagen vor, so daß durchschnittlich auf 1 Mitglied 0,36 Erkrankungsfälle und auf einen Erkrankten 17,37 Krankheitstage entfielen. Die ungünstig es mit den Gesundheitsverhältnissen der Bauarbeiter steht, beweisen die Bau-Krankenkassen, bei denen auf ein Mitglied durchschnittlich 0,52 Erkrankungsfälle kamen, so daß also über die Hälfte der Mitglieder erkrankt sind.

Die Einnahmen (einschließlich der zurückgezogenen Kapitalien), betragen im Jahre 1897 bei allen Kassen 167 810 000 M. An Beiträgen und Eintrittsgeldern gingen allein 135 486 710 M. ein. Die Ausgaben (ausschließlich der Kapitalanlagen) stellten sich auf 133 939 781 M., darunter die für Krankheitskosten auf 120 457 910 M. (gegen 109 722 779 M. im Vorjahre).

Von den Krankheitskosten entfielen auf Arzthonorar 26 914 241 M., auf Arznei und sonstige Heilmittel 20 699 812 M., auf Anstaltsverpflegung, Sterbegelder, Unterstützungen von Wöchnerinnen und Fürsorge für Rekonvaleszenten 21 142 918 M. An Krankengeldern wurden 51 730 939 M. gezahlt. Durchschnittlich kam auf 1 Mitglied für Krankheitskosten eine Ausgabe von 14,45 M. Auch hier hatten die Bau-Krankenkassen diesen Durchschnittssatz am weitesten überschritten, da bei ihnen auf 1 Mitglied 20,74 M. für Krankheitskosten kamen.

Der Ueberschuß der Aktiven über die Passiven betrug bei allen Kassen 133 457 564 M. (gegen 120 799 326 M. im Vorjahre). Unter den Aktiven befanden sich die angesammelten Reserdefonds in Gesamthöhe von 119 627 754 M. (gegen 107 856 665 M. im Jahre 1896).

Außer den bei vorgenannten Krankenkassen versicherten Personen waren im Jahre 1897 noch bei den Knappschaftskassen 526 067 Personen versichert (gegen 496 946 im Jahre 1896).

In Rennes.

Die geheime Sitzung des Kriegsgewichtes am Freitag wurde gegen 7 Uhr eröffnet. Dreyfus war um 6 1/2 Uhr von einem Gendarmen-Offizier vorgeführt. Balbologie beendete seine Mitteilungen. Die nächste öffentliche Sitzung ist Sonnabend.

Die wirklichen Verräter.

Die „Times“ erklären in bestimmtester Form, daß außer den im Vorderen aufgeführten Mittellungen von geringem Werte mehr als hundert Dokumente von beträchtlicher Wichtigkeit dem deutschen Militärbevollmächtigten Obersten v. Schwarzkoppen zu verschiedenen Zeiten von Osterhazy als Zwischen-träger und Schuldgenossen Henry geliefert worden seien. Eines dieser Schriftstücke enthält eingehende Angaben über den allgemeinen Mobilisierungsplan der französischen Armee. Die Erträgnisse des Geschäftes teilten Osterhazy und Henry unter sich. In Paris diplomatischen Kreisen war Oberst Henry schon mehrere Monate vor seiner Verhaftung und seinem Selbstmorde als der wirkliche Verräter bekannt. Diese Thatsache war auch anfangs 1898 außer Deutschland schon mehr als einer europäischen Regierung bekannt.

Militär-Intriegen.

In der Petite République bespricht Jaurès den Prozeß und die sonderbare Art, in welcher der Vorsitzende des Kriegsgewichtes, Oberst Jouanin, das Verhör vornahm, sowohl bei den Fragen nach der Urheberschaft und dem Inhalt des Vorderen, als bei den Fragen nach der Bedeutung von Dreyfus' Andeutung: In zwei bis drei Jahren wird man meine Unschuld erkennen. Doch hält er dies noch nicht für bedenkliche Zeichen.

Was dagegen bedenklich ist, führt Jaurès fort, ist der Umstand, daß die Richter die Sache, über die sie urteilen sollen, absolut nicht kennen. Man hat mir versichert, daß sie nicht einmal die Hände mit der Enquete des Kassationshofes zur Hand genommen haben. Diese wehrt für sie nicht mit: sie kennen sie nur durch die lächerlichsten Berichte der „Libre parole“ und des „Echo de Paris“. Die Richter haben thatsächlich alles noch erst zu erfahren, bis jetzt haben sie nur verwirrte Begriffe und Vorurteile.

Aber das Gefühl ihrer Verantwortlichkeit wird hoffentlich ihr Nachdenken erwecken. Vom ersten Verhandlungstage an haben sie mit sichtsicher Sorgfalt zugehört und sich genaue Aufzeichnungen gemacht. Die Gefahr liegt also nicht in der Unkenntnis und den Vorurteilen der Richter, so hartnäckig auch diese sind und so groß auch jene seien mögen, denn schließlich werden sie doch beseitigt werden.

Die Gefahr liegt vielmehr in den permanenten Intrigen der Generale, die sich in der höchsten Not befinden. Sie wissen, daß sie einen Verzweiflungskampf kämpfen, und sind entschlossen, den Mangel an Vorbereitung bei den Richtern zu benutzen, um sie durch ihre Lügen zu blenden und durch ihr Ansehen zu betäuben.

Schon versucht man, auf sie einzuwirken, daß sie das gemeine und läppische geheime Dossier ernst nehmen. Wenn sie die Enquete gelesen hätten, den Bericht Vallot-Beaupré, die Denkschrift Wornards, so müßten sie gesehen haben, daß selbst der Hauptmann Cuignet nur einige wertlose Stücke aus dieser Sammlung hypothetisch auf Dreyfus anwenden konnte; die einzigen, die einen Sinn haben, beziehen sich auf Osterhazy.

Während der General Chamoin 372 Schriftstücke aus dem geheimen Dossier die Augen der Richter postieren läßt, können die Richter sich nicht der notwendigen kritischen Arbeit hingeben. Man wird also in öffentlicher Sitzung die Verhandlung über das geheime Dossier wieder aufnehmen müssen. Cuignet und Roget werden angeben müssen, warum sie irgend ein Schriftstück auf Dreyfus beziehen, und die Richter müssen Zeit und Gelegenheit haben, diese verbrecherischen Albernheiten nach ihrem Werte zu beurteilen.

Zum Schluß betont Jaurès, daß die Kämpfer für das Recht vor dem Verbrechen der Generale die Waffen nicht strecken werden. Für die bedrohte Menschlichkeit, schlägt er, sind wir bereit, wenn es sein muß, unser Leben zu opfern. Schande über Frankreich, wenn es in diesem Kampfe der Wahrheit und des Rechts nicht mit unvorderechlicher Gewalt einmütig die Hände der pflichtvergessenen Generale, der Falscher und Heuler zurückstreckt.

Interpellation über die Prätorianer.

Der „Petite République“ zufolge teilte Clovis Hugues dem Kriegsminister mit, er werde nach dem Zusammentritt der Kammer über die Thatsache interpellieren, daß die Zeitung „Le petit français“ in der Kriegsschule von Saint-Eyr mitsamtlich verteilt worden sei, nachdem dieses Blatt vor einigen Tagen die Offiziere aufgefordert

hätte, sich einem gegen die Regierung der Republik gerichteten Putsch anzuschließen.

Wir haben gestern über die Staatsstreiche berichtet.

Ueber die

Sitzung des Kriegsgewichtes

Schreibt uns unser Korrespondent aus Rennes unterm 9. August: „Füllen die das geheime Dossier!“ sagte der General Boisdeffre zum Oberleutnant Picquart.

Und die Füllung ist überreichlich gewesen. Zur Zeit des Prozesses von 1894 zählte es kaum drei oder vier Schriftstücke, als Picquart sich noch im Ministerium befand, zählte man ein Duzend und gegenwärtig umfaßt es dreihundertzwei und siebenzig Schriftstücke.

Angesichts dieser Ziffer begreift man, daß der Ausschluß der Öffentlichkeit nicht sobald beendigt sein wird.

Siebenundvierzig Stücke hat man in der ersten Sitzung durchgegangen, ein Duzend in der zweiten, und vielleicht wird man ebenso langsam fortfahren.

Man fragt sich hier nach dem Grunde dieses eifrigen Studiums einer Sammlung von Lügen und Fälschungen, deren größtenteils auf der Kammertribüne durch Cavaignac vorgetragen wurden, die aber im Lichte des Tages alsbald dem allgemeinen Gelächter und der allgemeinen Verachtung verfallen.

Nun, vielleicht war nach der Komödie des Verhörs Dreyfus' über das von Osterhazy geschriebene Vorderen die Komödie der Prüfung eines Sonnenjuriums von Schwindelereien und Schmutzereien notwendig!

Heute nachmittag herrschte in der Stadt lebhaftere Bewegung. Kollegen von der Feder haben gemeldet, daß gegen drei Uhr in der Wohnung Cavaignacs eine geheime Zusammenkunft der Generale stattfand. Die Veranlassung der Urheber des Justiztrebels kann nicht in Erfahrung bringen. Sie müssen sich ein Einvernehmen setzen, ihre Taktik vorbereiten und ihre Waffen für den bevorstehenden Kampf in Bereitschaft setzen. Sie rechnen mit Recht darauf, daß die Schlacht heftig werden wird. Große Ueberfahrungen und stürmische Bewegungen stehen uns vielleicht an den folgenden Tagen bevor.

Auf den Straßen ist alles ruhig; die Menge flutet auf und ab, neugierig, doch keineswegs feindselig gesimmt.

Teile Nachrichten und Depeschen.

Dortmund, 11. Aug. (W. Z. V.) Bei einem Festmahle im Rathaus antwortete der Kaiser auf eine Ansprache des Bürgermeisters Schmieding folgendes: „An altherwürdiger Stätte, in einer Stadt an Geschichte, an schönen und schweren Tagen, an Freude und Leid reich, erbehe ich den Pol, von deutscher Schmiedekunst gefügt, gefüllt mit deutschem Raß, um von ganzem Herzen der Bürgerschaft meinen Dank auszusprechen für den überwältigenden großartigen und herzlichen, ungeschätzten Empfang, den Sie mir bereitet hat. Ich glaube wohl aus dem Herzen eines jeden Dortmunders zu sprechen, wenn ich sage, daß die Zugehörigkeit zu dem preussischen Staat und die unter das Haus Hohenzollern der Stadt Dortmund nicht zum Nachteil gereicht hat. In diesem Lande, wo schon so alte Beziehungen zu meinen Vorfahren herrschen, wo die Treue sprichwörtlich ist, da ich selbstverständlich auch die treue Bestimmung der Bürgerschaft für mich vorhanden. Das Werk, welches wir heute eingeweiht haben, wird hoffentlich ein Markstein in der Wendung der Geschichte der hiesigen Stadt sein. Es wird aber auch hoffentlich der heutige Tag ein Markstein im Fortschreiten der Einsicht aller meiner Untertanen sein, daß es notwendig ist, zuweilen die eigenen Wünsche und Aspirationen dem Wohle des gesamten Staates unterzuordnen. So hoffe ich, daß das Teilstück, dieses erste Glied, das wir heute eingeweiht haben, in Verhältnis zu dem großen Werke des Ausbaues unserer Wasserstraßen aufgefaßt und verstanden werden wird; denn nicht etwa soll unsere gesamte Kraft bloß auf diesen Kanal gerichtet sein, oder er allein die Arbeit und Leistung des preussischen Staates für längere Zeit absorbieren. Abgesehen von ihnen sind von mir zur Arbeit befohlen und bereits in Ausführung begriffen große Projekte, die der gleichmäßigen Lauf und gleichmäßige Tiefe verleihen sollen, um auch die nördlichen Provinzen und einen Teil Schlesiens mit der See zu verbinden. Auch anderweite große Wasserarbeiten sind geplant in unseren östlichen Provinzen, die der Landwirtschaft zu Gute kommen sollen. Nur durch das Ineinandergreifen und das Nebeneinanderbestehen von Industrie und Landwirtschaft ist es möglich, den Staat vorwärts zu bringen und auf gesunder Basis weiter zu führen. So hoffe ich, daß auch die Stadt Dortmund an ihrem Teile von diesem Werke reichen Nutzen ziehen wird. Ich trinke auf das Gedeihen und Blühen der Stadt.“ (Lebhafte Hurraufe.)

Dortmund, 11. August. (W. Z. V.) Oberbürgermeister Schmieding ist zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden. Außerdem werden zahlreiche Ordensauszeichnungen, besonders an beim Kanalbau beteiligte Persönlichkeiten, verliehen.

Elmsborn, 11. August. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Unter dem Kollerkurs. Unser dänischer Genosse Ohlsen, welcher hier über die dänische Aussperrung sprechen sollte, wurde auf Veranlassung der Regierung ausgewiesen.

Kopenhagen, 11. August. (W. Z. V.) Wie das Finanzministerium mitteilt, ist die zu den westindischen Besitzungen Dänemarks gehörige Insel Sainte Croix laut eingegangenen Telegramm durch einen Orkan heimgeführt worden, welcher großen Schaden anrichtete. 30 Personen wurden getötet. Der materielle Schaden ist so bedeutend, daß staatliches Eingreifen sich als notwendig erweist.

Paris, 11. August. (W. Z. V.) Der Minister des Innern hat den Redactoren der Revisionsblätter „Rappel“, „Matin“ und „Temps“ das Kreuz der Ehrenlegion verliehen. Die Anti-Dreyfus-Presse sieht in dieser Bevorzugung einen Verrat des Kabinetts Waldeck-Rousseau.

Lissabon, 11. August. (W. Z. V.) Einem von antworter Seite in seiner Weise bestätigten Gerücht zufolge soll einer der aus Cporto gemeldeten verdächtigen Erkrankungsfälle ein Pestfall sein.

Belgrad, 11. August. (W. Z. V.) Infolge des Rücktritts der Minister Andonovic und Josanic, sowie wegen des Einflusses der liberalen Abgeordneten, der Regierung und der Slupschina wegen deren Haltung bei der Attentatsaffäre das Absolutorium zu verweigern, ist die Situation eine sehr ernste geworden und der Rücktritt des gesamten Ministeriums gilt als wahrscheinlich. Einstweilen übernahm der Finanzminister des Vorderes des Alexander und der Regierungskommissar bei der Nationalbank, Gentschic, das Vorderes des Innern.

Belgrad, 11. August. (W. Z. V.) Die Könige Alexander und Milan sowie sämtliche Minister sind nach Risak abgereist. — Gerüchtweise versankt, die Slupschina werde unverzüglich zu einer ordentlichen Sitzung einberufen werden. — An Stelle der zurückgetretenen Minister Andonowitsch und Loganitsch ist der Regierungskommissar bei der serbischen Nationalbank Gentschitsch zum Minister des Innern ernannt, und der Finanzminister Petrovitsch mit der Leitung des Handelsministeriums betraut worden. Der Ministerwechsel ist ohne politische Bedeutung und ausschließlich auf die Krankheit beider Minister zurückzuführen.

Johannesburg, 11. August. (W. Z. V.) Der „Johannesburg Leader“ meldet, die Antwort Transvaals auf den Vorschlag betreffend die Einsetzung einer gemischten Untersuchungskommission in der Wahlrechtsfrage sei verschoben worden, bis die Transvaal-Regierung einen Entwurf vorbereitet habe, durch welchen den Urtandern sofort eine thatsächliche politische Vertretung gewährt werde. Es sollen alle Anstrengungen gemacht werden, um einer Einigung in die inneren Angelegenheiten des Landes voranzugehen.

Lokales.

Wahlung, 1. Wahlkreis! Den Parteigenossen zur Nachricht, daß die Mitglieder des Wahlvereins morgen, Sonntag, einen Ausflug nach Pferdebusch machen. Abfahrt vom Schlesienschen Bahnhofsonntag 9.10, 9.45, 10.45 und 11.45 und nachmittags 12.30 und 1.30 Uhr bis Köpenick, von dort zu Fuß nach Pferdebusch, Kaffee-Lochen. Zahlreiche Beteiligung erwartet.
Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein Berlin VI. Den Mitgliedern der Oranienburger Vorstadt sowie des Wedding's und Gesundbrunnens zur Nachricht, daß die Abfahrt nach Treptow (Sternwarte) Sonnabendabend vom Wedding spätestens 8 Uhr 18 Min., vom Gesundbrunnen 8 Uhr 22 Min. erfolgt. Die Mitglieder, welche am Sonnabend die Sternwarte besuchen, werden erucht, dies zu beachten.
Der Vorstand. J. A. M. Kiesel, Kolbergerstr. 2.

Samariterkursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Nachdem nun die Hauptfähigkeit unserer Samariterkolonne mit dem Sängerfest ihren Abschluß erreicht hat, veranstalten wir am Sonntagmorgen 4 Uhr in dem herrlichen Naturgarten des Genossen A. Neumann, Brunnenstr. 150, unser diesjähriges Herren-Kaffee-Lochen, wozu wir die Freunde und Gönner des Kursums hiermit einladen. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.
Der Vorstand.

Die Fabrikinspektion in Berlin-Charlottenburg
wird in dem eben erschienenen Jahresbericht der preussischen Gewerbe-Inspektoren ziemlich kurz behandelt. Der von dem jetzt leifördernden Herrn Dr. Sprenger erstattete Bericht nimmt nur etwa 13 Seiten Text ein. Im Jahre 1898 waren außer Herrn Sprenger drei Inspektoren und fünf Assistenten thätig, denen 5115 fabrikmäßige Betriebe (4808 im Vorjahre), 1495 Bäckereien (1405 im Vorjahre) und 1832 Konfektionswerkstätten (2100 im Vorjahre) unterstanden.

Ob die umfangreiche Thätigkeit, die vom Gewerbe-Inspektor auszuüben war und die trotz allen Fleißes es am Schluß des Jahres nur zu einer Revision des Berichtes der revidierungsrechtlichen Anlagen brachte, Herrn Sprenger zu ausführlicher und belehrender Darstellung seines Berichtes keine Zeit ließ? Oder ob sonstige Einflüsse es verhinderten, daß eine umfassende Uebersicht über die der Gewerbe-Inspektion unterstehenden Gebiete zu stunde kam? Gern, noch in keinem Jahre vorher ist nach unserer Schätzung der Bericht für Berlin-Charlottenburg so mager ausgefallen, wie diesmal. Wir wollen versuchen, in den nächsten Nummern unserer Lesern das Wissenswerthe daraus vorzuführen. Für heute mögen die markantesten statistischen Daten kurz erwähnt werden.

Die Zahl der erwachsenen Arbeiter stieg im Inspektionsbezirk von 122 110 auf 131 898, also um 9770, d. i. etwas über 8 Proz.

Die Zahl der Arbeiterinnen ist von 41 303 auf 44 143 gestiegen, d. i. um 2750 oder um 6,5 Proz. Im Verhältnis zur Gesamtsteigerung ist sie zurückgeblieben, denn im Jahre 1897 nahm die Frauenarbeit 25,3 Proz. ein, 1898 25,1 Proz. Der Rückgang ist aber kaum bemerkenswert.

Die Zahl der jugendlichen Arbeiter ist um 1160 auf 11 305 gestiegen, sie machten 1897 5,83 Proz., 1898 6,04 Proz. sämtlicher Fabrikarbeiter aus. Die Zahl der Kinder unter 14 Jahren stieg um 5 männliche und 7 weibliche. Die Steigerung kommt nahezu allein auf die Industrie der Maschinen, Werkzeuge usw., mit + 2,4 Proz. und der Nahrungs- und Genussmittel mit + 2,5 Proz., bei allen anderen Industrien ist ein Rückgang zu verzeichnen. Nur die Textilindustrie weist eigentümlicherweise trotz ihres Rückganges eine Zunahme der jugendlichen Arbeiter um 0,2 Proz. auf.

Der Kammer der Hausarbeit wird in folgendem dargestellt: Es wurde festgestellt, daß in hausindustriellen Betrieben 81 männliche und 5 weibliche schulpflichtige Kinder im Alter bis zu 7 Jahren abwärts mit Nutenarbeiten beschäftigt waren. Die Kinder arbeiteten nachmittags von etwa 2 bis 7 Uhr, häufig aber noch 1—2 Stunden länger, in den Schulferien vielfach von morgens bis abends. Verdienst 80 Pf. bis zu 8 M. wöchentlich. In der Hausarbeit ist dem Unternehmertum bekanntlich noch unumschränkte Ausbeutungsfreiheit gewährt, und daß diese Freiheit nach Kräften ausgenutzt wird, beweisen die mitgeteilten Zahlen.

Für heute fähren wir noch an, was der Bericht über die Sprechstunden in den Gewerbe-Inspektionen sagt: Es wird mitgeteilt, daß die Sprechstunden von Unternehmern sehr stark, von Arbeitern verhältnismäßig wenig benutzt wurden. Die Arbeiter benutzen Fachveranstaltungen und die Presse, um ihre Beschwerden vorzubringen. Zur Verhütung wird die Mitteilung gemacht, daß die Gewerbe-Inspektion allen Klagen, gleichviel, auf welchem Wege sie zu ihr gelangen, nachgegangen ist. Um der Besorgnis der Arbeiter vor Vereit vorzubeugen, beobachtete Herr Dr. Sprenger die Praxis, keinen ihn ansuchenden Arbeiter nach dem Namen zu fragen. Weiter heißt es im Bericht: Neuerdings gehen den Gewerbe-Inspektionen von der Gewerkschafts-Kommission Beschwerden der Arbeiter aufgedruckt Formulare zu; diese Beschwerden werden selbstverständlich ebenso sorgfältig untersucht, wie jede andere.

Hoffentlich wird über den Widerspruch zwischen diesen bestimmten Versicherungen und den Beschwerden, die kürzlich in einer Wähler-versammlung vorgebracht wurden, gelegentlich Aufklärung gegeben werden.

Demersel sei noch, daß der Berichtsteller an einer anderen Stelle mitteilt, daß auch auf einige im „Vorwärts“ veröffentlichte Mitteilungen über gewerbliche Mißstände eine Inspektion vorgenommen und für Abhilfe gesorgt worden ist.

Etwas ist faul im städtischen Armenwesen. Aus dem Rorden Berlins wird ein Fall von Pflichtvergessenheit eines Armenvorstehers gemeldet, der selbst die Dinge, die anlässlich des Falles Rose zur Sprache kamen, in Schatten stellt. Im Oktober 1897 erhielt der in der Müllerstraße wohnhafte Armenvorsteher B. den Auftrag, bei der von ihrem Mann getrennt lebenden Frau M., geborenen R., die sich mit einer Eingabe um Unterstützung an die Armenkommission gewandt hatte, zu recherchieren, ob es angebracht sei, der Frau diese Unterstützung zu gewähren. B. suchte die Frau, die mit drei unterwachsenen Kindern und ihrer alten Mutter eine Wohnung, bestehend aus Stube und Küche, in der Gerichtstraße innehatte, wiederholt auf und versuchte in Beziehungen zu ihr zu treten, was ihm anfänglich verweigert wurde. Frau M. erhielt die erbetene Unterstützung seitens der Armenkommission und mit Hilfe des Geldes, das sie sich durch Wäschearbeiten verdiente, konnte sie sich und ihre Angehörigen über Wasser halten. Sie hatte gegen ihren Mann, der sie böswillig verlassen und mit einem unter sittenpolizeilicher Kontrolle lebenden Mädchen lebte, eine Scheidungsflage eingeleitet, die mit der gerichtlichen Trennung der Ehe endete. Der Armenvorsteher B. legte seine Besuche bei Frau M. fort und wiederholte regelmäßig seine Anträge. Frau M., die sich in den ersten Tagen eines jeden Monats die ihr zugebilligte Unterstützung aus der Wohnung des B. holen mußte, wurde von ihm beauftragt, anstatt innerhalb der üblichen Sprechstunden in der Zeit von 2 bis 3 Uhr zu kommen, da seine Frau um diese Zeit schlafte. Im Juni v. J. gab Frau M. Verzicht durch B's Verprechen, für sie zu sorgen, seinen Wünschen nach, trotzdem sie wußte, daß er verheiratet war. Der Verzicht wurde eine kurze Zeit fortgesetzt. Inzwischen starb die Mutter der Frau M., und sie zog nach der Gerichtstraße, wo sie im

März d. J. niederkam. B., der Vater des nunmehr fünf Monate alten Kindes, kümmerte sich nicht weiter um das Schicksal der Mutter, die darauf den Vorfall anderen Mitgliedern der Armenkommission mitteilte, wodurch die Sache rührbar wurde. B. ist, nachdem sich die Angaben der Frau M. als den Thatfachen entsprechend erwiesen hatten, auf sein Ersuchen, die Ehrenämter freiwillig niederzulegen, suspendiert worden, da eine endgültige Entlassung erst nach Ablauf der Stadterordneten-Ferien erfolgen kann. Die Behauptung B's, der Frau aus eigener Tasche Geld gegeben zu haben, wird von der in sehr dürftigen Verhältnissen lebenden Frau auf das entschiedenste bestritten.

Dies ist ein neuer Beitrag zu der recht bunten Biste jener Fälle, wo Armenkommissions-Vorleser sich durch Robeit oder durch allzu große Liebenswürdigkeit auszeichnen. Wer die Gerichtsberichte der Tagespresse aufmerksam verfolgt, wird finden, daß empörende Ausschreitungen unter den Inhabern kommunaler Ehrenämter der in Betracht kommenden Kategorie leider keine ganz seltene Erscheinung sind und mit ähnlicher Regelmäßigkeit wiederkehren, wie etwa die die Fälle von Schumanns-Rohheiten. Die Fälle Rose, Vogel, Wegel, Osh, Schmidt, Winneke, um nur einige Namen zu nennen, geben zu denken und sind traurige Beweise der alten Wahrheit, daß ein über-großes Maß von Macht über Hüllose die Quelle des Mißbrauchs ist, daß eine fast unumschränkte Gewalt, mag sie gesetzlich begründet oder nur augenmächtig sein, ihren Inhaber, wenn er sittlich nicht ganz fest gewappnet ist, geradezu zum unwürdigen Mißbrauch verführt. Insofern ist ein prägelender Schumann und der frauenfeindliche Armenvorsteher Kinder eines Geistes. Daß die bekanteten Polizeiaus-schreitungen von großem Belang wären, bestritt der Polizeiminister v. B. Rede bekanntlich in der am 17. Februar 1898 abgehaltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses, indem er als die eigentlich Schuldige die Presse hinstellte, die sich erstreckte, über Polizeiroheiten zu berichten. Öffentlich steht die Berliner Kommunalverwaltung auf anderem Boden und tritt in Erwägungen über die Frage ein, ob und wie weit es möglich und angebracht ist, die Allmacht der Armenvorsteher über ihre Schuybefohlenen einzuschränken.

Ein Sittenbild. Die jüdische Kreuz-Zeitung, deren Beziehungen zur Kolonnenwelt noch authentischer sind als die zur Aristokratie, bringt folgende amnuzige Entfaltung: „Im vornehmen Westen, nahe der Potsdamerstraße, hatte eine jener modernen Wohlthäterinnen der Menschheit, die mit ihren französisch-englischen Einladungen den Interententeil der Berliner Mütter ausfallen, ihr Heim aufgeschlagen, um „agréable sans douleur et de mains douillettes“ die der Passage bedürftige Herrenwelt zu „behandeln“. Das Institut, welches aus einer Reihe entzückender kleiner chambres séparées besteht, erkrete sich bald des regsten Zuspruchs der Berliner Lebenswelt, zumal für „assistances“ in Gestalt von jungen Damen gesorgt war, die die Anstaltsleiterin engagiert hatte, um sie zu „massueses diplômées“ auszubilden. Wie viele der Schülerinnen diesen Grad erreichten, ist nicht bekannt, dagegen wußte kürzlich eine derselben, ein 18jähriges junges Mädchen, zur Kur aufs Land reiten, obwohl man ihr sonst kein Leiden ansah! Die Eltern der angehenden Masseuse fühlten Mißtrauen und erstatteten Anzeige, worauf die Polizei dem grand institut größere Aufmerksamkeit zuwandte und in diesen Tagen die interessantesten Dinge ans Licht gekommen; so gehörten alle dort beschäftigten Damen einem Verein für Reform der Frauenkleidung an, dessen Programm darin gipfelt, mit möglichst wenig Stoff auszukommen, und die Damen waren engagierte Vereinsmitglieder. Auch sonst soll es in dem Institut recht lustig hergegangen sein, da jetzt in der Reizezeit die meisten „Kranken“ zu behandeln waren. Nun ist die Inhaberin verhaftet und der Glanz und Schimmer des grand institut dürfte wohl für einige Zeit verblaßt sein.“

Im Zeichen des Verkehrs. Gestern wurde auf dem Bahnhof Lichterfelde (Kuhpferdstraße) der Vorortzug, der um 8³⁰ nach Berlin gehen soll, nicht abgelassen. Es ist dies gerade der Zug, der von den in Berlin beschäftigten Bureau- und Comptoirbeamten stark benutzt wird. Man kann daher leicht sich das Ersäunen und den Unwillen der Wartenden vorstellen, als ihnen der Stationsvorsteher eröffnete, wegen zu starken Verkehrs dürfe er diesen Train nicht befördern. Endlich einigte man sich, daß der aus Lindenwalde gegen 9 Uhr durchkommende Zug in Lichterfelde Station machen und die Passagiere mitnehmen solle. So geschah es auch. Die Wehrzahl der Fahrgäste mußte zwar zufrieden sein, in der vierten Klasse der stark besetzten Wagen noch irgend einen Platz zu erhalten, doch war man froh, überhaupt mitzukommen, um nicht mit allzu großer Verpötung an der Stätte seines Berufes einzutreffen.

Ein Revolverattentat eines Geisteskranken, der zwei Personen verletzte und dann unmittelbar vor seiner Festnahme sich selbst erschoss, erregte gestern vormittag im äußersten Westen der Stadt bedeutendes Aufsehen. In dem Zweiggeschäft der Mitteldeutschen Kreditbank auf dem Grundstück Tanzenstr. 2 erschossen gegen 11¹⁵ Uhr ein älterer Herr, der Dr. jur. Prien aus der Goethestr. 91 in Charlottenburg, um einen Coupon wechseln zu lassen. Als der Geschäftsvorsteher David sich eben umgewandt hatte und zum Geldbündel ging, zog Dr. Prien plötzlich einen Revolver aus der Tasche und feuerte zwei Schüsse auf ihn ab. Eine Kugel traf David in den Rücken, die zweite in den Arm. Während der Betroffene um Hilfe rief, schoß Dr. Prien einen dritten Schuß auf den Banklehrling ab. Die Kugel drang diesem in den Mund ein und durchschlug die Wunde, ohne den jungen Mann gefährlich zu verletzen. Dr. Prien ließ nun sein Geld in Stich und lief nach der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche zu davon, kam aber von dort gleich zurück und schwang sich auf einen Pferdebahnwagen. Als das Publikum ihn verfolgte, sprang er gleich wieder herunter und lief nach dem Zoologischen Garten. Hier stellte ihn ein Wärter. Auch nach diesem Verfolge der Verfolgte, ohne ihn zu treffen. Den verfolgenden Privat-leuten hatte sich mittlerweile auch die Polizei zugesellt. Dr. Prien sah wohl nun, daß es kein Entrinnen mehr gab, wandte die Waffe gegen sich selbst und jagte sich eine Kugel in die Brust. Als er dann den Revolver gegen seine Schläfe lehrte, entließ man ihm die Waffe. Auf die Insufflation im Zoologischen Garten gebracht, gab der Verwundete bald seinen Geist auf. Der verletzte David wurde in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht. Aus dem Arme wurde hier die Kugel entfernt, die im Rücken stehende konnte dagegen noch nicht herausgeschafft werden. Dr. Prien war der Schwiegervater eines Polizei-Offiziers. Eine zweite Tochter sollte sich über acht Tage mit einem Dr. B. in Potsdam verheiraten. Der Mann war schon seit einiger Zeit nervös und zeigte ein sehr aufgeregtes Wesen. Worin das seinen Grund hatte, ist den Angehörigen räthselhaft. Die That von gestern vormittag ist ohne Zweifel ein Ausfluß der Krankheit. Dr. Prien war früher Präsident des Seemanns in Hamburg. Das Gericht, daß der Verfolgte verschuldet gewesen sei, soll unrichtig sein.

Das Jahr-Endmal in der Hofenfelde war gestern aus Anlaß des Geburtsstages des Turnvaters mit zahlreichen Kränzen geschmückt. Schon am Vorabend hielten einzelne Turnvereine am Denkmal kurze Feiern ab.

Einem „Reichensbederer“ sind bei seiner Festnahme zwei Portemonnaies mit Inhalt abgenommen worden, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte und die offenbar gestohlen sind. — Das eine ist ein 10g. Heller- oder Niddfahertäschchen aus dunkelgrünem, genarbtm Leder mit Kaltenschlus. Es enthält ein Gebn- und ein Fünfmarkstück. Das andere ist ein gelbbraunes, kleines, vieredriges Damenportemonnaie. Dasselbe enthält neben 1,55 M. in Bar, ein Stückchen Englisch Pflaster. Etwaige

Rekonnoszenten werden ersucht, sich in den Vormittagsstunden der nächsten Tage zwischen 8 und 1 Uhr im Zimmer 88 des Polizeipräsidial-Gebäudes einzufinden.

In einem Anfälle von Geistesgeführlheit hat der 46 Jahre alte Schankwirt Karl Hanold aus der Weinstr. 20 Hand an sich gelegt. Hanold, der früher Schlächter war, betrieb sein 14 Jahre eine sehr gut gehende Wirtschaft an der Ecke der Wein- und Hächtesstraße. Vor zwei Jahren wurde er geisteskrank und mußte drei Monate in der Irrenanstalt Herzberge zubringen. Während dieser Zeit verließ ihn seine Frau, um nicht wieder zurückzukehren. Hanold legte nun einen Vertreter ein, der für ihn sein Geschäft führte und bei dem er wohnte. Dieser fand ihn gestern morgen im Bierkeller erhängt vor.

Aus Furcht vor Strafe hat sich der 20 Jahre alte Barbiergehilfe Paul Burmeister aus der Ludenstr. 16 das Leben genommen. Der junge Mann war seit vier Wochen bei dem Heilgehilfen Winter beschäftigt und sollte von den Kunden, die er in ihrer Wohnung bedient hatte, das Monatsgeld eingiechen. Einige Posten brachte er auch, von anderen Kunden behauptete er dagegen, den Betrag nicht abliefern zu können, da sie noch nicht bezahlt hätten. Als nun sein Meister diesen eine Rechnung schickte, stellte sich heraus, daß der Gehilfe 28 M. eingezogen und für sich verbraucht hatte. Winter entließ den Gehilfen nicht, bemerkte ihm aber, das Abrige werde sich finden. Daraus hat Burmeister wohl gefolgert, daß er angezeigt werden sollte, und beschloß, sich der Strafe durch einen freiwilligen Tod zu entziehen. Nach Geschäftsschluß ging er am Sonntag weg und kam nicht wieder. Die Nachforschungen hatten zunächst keinen Erfolg. Schließlich aber erkannte man in der Leiche eines jungen Mannes, der sich am Mittwoch im Tiergarten vergrubete, die des verschwundenen Barbiergehilfen.

Eines schweren Verbrechens beschuldigt ein junges Dienstmädchen Anna S. seinen eigenen Vater, einen Arbeiter. S., der in zweiter Ehe lebt, zog im Januar d. J. aus der Provinz nach einem Dorf in der Umgebung von Berlin. Hier dient seine Tochter bei einem Bauern. Das Mädchen, das erst im November 17 Jahre alt wird, sieht binnen kurzer Zeit einem Ereignis entgegen und behauptet, daß der eigene Vater es im Schlafe überfallen und vergewaltigt habe. Ob die Beschuldigung der Wahrheit entspricht, steht noch dahin.

Brandstiftung. Gestern nachmittag legte der 33 Jahre alte Arbeiter Schröder in seiner Rummstr. 49 ein Quergebäude auf ebener Erde gelegenen Wohnung vorläufig Feuer an, um, wie er später gestand, von seiner Feuerversicherungs-gesellschaft Entschädigung zu erhalten, da er infolge eines Kungenlebens erwerbsunfähig geworden sei.

Ein großer Fabrikbrand alarmierte gestern früh 2¹⁵ Uhr die Feuerwehre nach Prinzessinnenstraße 18. Fast das gesamte Quergebäude des ersten Hofes ist hier von der Kampfabrik von Schuster u. Waer zu Fabrikräumen eingerichtet. Das Feuer kam in der portiere gelegenen Ladererei aus und verbreitete sich mit rasider Schnelligkeit. Eine im dritten Stock des linken Seitenflügels wohnende Frau sah zufällig aus dem Fenster und bemerkte in der Ladererei ein verdrängtes Knistern. Da auch leichter Rauch durch die Fenster drang, schlug sie Lärm, und diesen Umstände ist es zu danken, daß die Feuerwehre rechtzeitig zur Stelle war. Gleichwohl schlugen bei ihrer Ankunft bereits gewaltige Flammen aus sämtlichen Fenstern, die an den vorhandenen Decken und Ketten immer neue Nahrung fanden. Die Hauptaufgabe der Wehre war daher darauf gerichtet, die über dem Brandherde befindlichen Etagen zu halten. Da in der im ersten Stock befindlichen Expedition große Mengen Papier und Verpackungsmaterial lagern, war die Gefahr der Weiterverbreitung des Feuers sehr groß. Glücklicherweise hielt die Decke lange stand, und als sie endlich an einer Stelle von den Flammen durchschlagen wurde, war die Feuerwehre Herr der Situation. Die Ladererei ist total ausgebrannt und der verursachte Schaden beträchtlich. Ueber die Entstehungsurache konnte nichts ermittelt werden.

Auf der „Treptower Sternwarte“ spricht Direktor Rechenhold außer Sonntagmorgen um 2, 5 und 7 Uhr, heute, Sonnabendabend 9 Uhr, über „Ein Ausflug in die Sternwelt“. Auch an diesem Abend wird auf der oberen Plattform der Sternschwunnpferd der Beselden beobachtet. Mit dem Heliometer werden die Planeten Jupiter, Saturn, sowie der Ringnebel in der Wehre geseigt.

Feuerbericht. Durch Selbstentzündung verursachte Preßlochenbrände stehen trotz der eingetretenen Abkühlung noch immer auf der Tagesordnung. Am Donnerstag waren deren drei abguldösen und zwar Schützenstraße 42, Schleswiger Ufer 14 und Reichensbergerstraße 144. Ein größerer Zimmerbrand verursachte einen Alarm nach Bremerstraße 48. Möbel, Betten und Wäsche wurden hier eingeschmirt. Dasselbe war der Fall bei einem Zimmerbrande, der Schillingstraße 24 beseitigt werden mußte. Außerdem mußte die Wehre noch nach Panstraße 5a ausrücken, wo eine Kitcheneinrichtung Feuer gefangen hatte.

Aus den Nachbarorten.

In die Parteigenossen des Wahlkreises Teltow-Beetzow-Storkow-Charlottenburg. Am Sonntag, den 8. September, mittags 12 Uhr, im Lokale des Genossen Rubeil, Berlin, Lindenstraße 106: Kreis-Konferenz. Die Tagesordnung wird später bekannt gegeben. Gleichzeitig wird auf den 8 des Organisations-Statuts des Kreises aufmerksam gemacht, wonach jeder Ort bis drei Delegierte entsenden kann, jedoch müssen dieselben politisch organisiert, in öffentlichen Parteiversammlungen gewährt und mit Mandaten versehen sein.
Der Kreis-Vertrauensmann.

Der nächste Ausflug des Frauen- und Mädchen-Bildungsvereins Niddorf's findet am Sonntag, den 13. August, nach Schmargendorf, Sanssouci, statt. Abfahrtpunkt 12 Uhr Bahnhof Hermannstraße.
Der Vorstand.

Der Arbeiter-Bildungsverein für Mariendorf und Umgebung hält am Sonntag in Mariensfelde bei Teufschtein eine Versammlung ab, die sich mit einem Vortrag „Noies oder Darwin“ beschäftigt. Parteigenossen, agitiert für recht zahlreichem Besuch. Zahlstellen des Vereins sind: Gerth, Tempelhof; Kahl, Tempelhof; Ebel, Mariendorf, und Teufschtein, Mariensfelde. Der Vorstand.

In die Arbeiterschaft der Orte Mühlentbeck, Wolterdors und Buchdorf. Zum bevorstehenden Entsetz in diesen Ortschaften machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß sämtliche Lokale deselbst der Arbeiterschaft nicht zur Verfügung stehen. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß in Summ bei Mühlentbeck das Lokal des Herrn Paul für Versammlungen frei ist. Wir eruchen dringend, dies zu berücksichtigen.
J. A. Der Vertrauensmann.

Der Boykott gegen die Bicheldorfer Brauerei wird von der Arbeiterschaft, besonders in Berlin, immer einmütiger durchgeführt.

Demgegenüber sucht die boykottierte Brauerei, wie man uns aus Spandau schreibt, auf andere Art den Schaden wieder wett zu machen. Wie verlaunt, sind kürzlich zwei Offiziere in den Kuffschäfer gewählt worden, damit man so mit den für Militärantennen, Landhofs-wirtschaften etc. maßgebenden Kreisen besser zühlung bekommt. Das Gericht, daß die Brauerei die Antennen-wirtschaften auf dem Döberitzer Schießplatz mit großen Geldsummen an sich gebracht hat, um dort nach Ablauf des zur Zeit mit einer anderen Brauerei bestehenden Vertrages (vom 1. Januar 1900 ab) Bicheldorfer Bier aus-zuführen, erhält sich. Das Verstreben der Brauereileitung, mit „Militärmarkt“ und mit „uniformierter Kundschaft“ zu prunken, embehet nicht einer gewissen Komik. An einem der letzten Sonntage konnte man z. B. die Mitglieder der sonst stets in dem Garten

Vermischtes.

In Soltau bei Neustettin wurden gestern nachmittag 35 Gebäude durch Feuer zerstört. 51 Familien sind obdachlos.

Unfall auf dem Kieler Hafen. In der letzten Nacht wurde ein Bootführer auf dem Kieler Hafen von einem Torpedoboot überrennt. Das Boot wurde total zerstört und ist gesunken. Der Bootführer wurde gerettet; derselbe soll angeblich ohne Verletzungen gefahren haben.

Die zu Britisch-Indien gehörige Insel Montserrat ist durch einen Orkan fast gänzlich verheert worden. Die vulkanische, mit Zunderrohr bebaut Insel gehört zu den kleinen Antillen, sie ist 1 1/2 Quadratmeilen groß und hat ca. 12 000 Einwohner. Zahllose Menschen sind obdachlos. Wir erhalten über die Katastrophe selbst folgende Telegramme: New York, 10. August. Nach einem Telegramm aus St. Thomas ist die Insel Montserrat am Montag durch einen Orkan völlig zerstört worden. Gegen 100 Personen haben das Leben eingebüßt. Viele Menschen sind obdachlos. Das Land ist groß. London, 11. August. Durch eine beim hiesigen Kolonialamt eingetroffene Depesche wird die Meldung, daß die Insel Montserrat völlig zerstört worden sei, bestätigt.

Eine grauenhafte Familientragödie hat sich in Carlsbad (Böhmen) ereignet. Der 21-jährige, dem Trunk ergebene verheiratete Arbeiter Klein mißhandelte bereits seit einiger Zeit seine 2 1/2 Jahre alte Stieftochter in unmenschlicher Weise. Vor einigen Tagen kam er in angetrunkenem Zustande nach Hause und forderte seine Frau auf, das Kind totzuschlagen. Auf die Weigerung der Frau drohte er, ihr selbst den Garaus zu machen. Die Frau rief um Hilfe, und einige Nachbarn, die herbeieilten, entriß den Unhold das Kind. Kaum hatten jedoch die Nachbarn das kleine Haus wieder verlassen, so machte Klein seine Stieftochter mit Stockschlägen und Fußtritten tot. Der Mörder wurde sofort verhaftet.

Vom Großvater. Ueber die Erziehung eines Mannes berichtet das „Vrem. Dampf.“ aus Kimmertal: Der Englische hatte schon vor Jahren das Schmutzgeschäft aufgegeben und war nach Berlin gewandert, um Mittel für die zurückgelassene Familie zu verdienen und zu ersparen. Von dort zurückgekehrt, konnte er, da seine Auslandspapiere bereits verfallen waren, den Solinger Grenzübergang nicht benutzen und wagte daher den Lebertritt über die „grüne Grenze“, wobei ihn das Verhängnis ereilte. Es wird angenommen, daß er den Halt-Auf des Soldaten nicht hat hören können; da aber der Posten ein Entlaufen beschloß, schoß er und traf nur allzu gut.

Marktpreise von Berlin am 10. August 1899. nach Ermittlungen des hies. Polizeipräsidiums. Table with columns for commodity, price, and unit.

*) Ermittelt pro Tonne von der Centralstelle der Preuss. Landwirtschaftskammer - Notierungsstelle - und ausgerechnet vom Polizeipräsidium für den Doppelcentner.

†) Kleinhandelspreise.

Produktenmarkt vom 11. August. In Getreide und Mühlenfabrikaten fand kein offizieller Verkehr statt. Die festere Haltung des Marktes wurde einigermaßen beeinträchtigt durch die wieder mütterchen Besorgungen aus New-York und Chicago und den glücklichen Saatensandbericht aus Washington. Bedeutend waren die Preisbewegungen jedoch nicht. Weizen und Roggen gingen nach einer ungewöhnlichen Befestigung auf ihr geringeres Niveau zurück. Hafer lag gleichfalls still, nominell unverändert. Am Spiritusmarkt wie im Getreideverehr konnte von einem wirklichen Geschäft kaum die Rede sein. Spiritus blieb nominell fest. Polowar zog 0,30 M. an. Am Markt waren 15 000 Liter, welche mit 43,50 R. gehandelt wurden. Termine, die gehen noch eine unbedeutende nachdrückliche Abschwächung erfahren hatten, waren leicht erholt.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 12. August 1899. Zunächst noch kühl, vorwiegend trübe mit mäßigen westlichen Winden und leichten Regenschauern, nachher aufklarend. Berliner Wetterbureau.

der Pilsener Brauerei konzentrierenden Lengschien Stadtkapelle sämtlich in Uniformen-Phantasie-Uniformen ziehen. Der Herr Kapellmeister war durch einen wirklichen Schleppjäger besondert ausgezeichnet. Aber auch das scheint nicht zu ziehen, denn trotz der vielen Freibillets, die zu dem letzten Militärkonzert der Brauerei verteilt wurden, ließ der Besuch viel zu wünschen übrig. Der, zumeist von sozialdemokratischen Wählern, wenn auch nicht als offizieller sozialdemokratischer Kandidat gewählte Stadterordnete und Restaurateur Kientz hat wegen der vom „Vorwärts“ mitgeteilten Differenzen sein Stadterordnetes-Mandat niedergelegt. — Die Arbeiterschaft wolle beachten, daß die in der Spenerstraße zu Berlin domicilierende „Rammengesellschaft“, welche den Vertrieb von Pilsener Bier in Kramen befragt, der Hauptsache nach Eigentum der vom Vorkonzert betroffenen Brauerei ist.

Zum Vorkonzert. Wir erhalten folgende Zuschrift: In Nr. 185 Ihrer Zeitung befindet sich ein Artikel, der sich mit dem Vorkonzert der Pilsener Brauerei befaßt. In diesem Artikel wird behauptet, daß der Unterzeichnete zwei leere Gebinde der Spandauer Bergbrauerei zur Füllung an die Pilsener Brauerei gesandt habe. Diese Behauptung weist der Unterzeichnete entschieden zurück. Die einzige Möglichkeit, daß die Fässer überhaupt nach der Pilsener Brauerei gekommen sind, wäre die, daß der betreffende Arbeiter, welcher die leeren Gebinde abholt, die beiden fraglichen Fässer aus Versehen mitgenommen hat. C. Freund, Pilsener.

Arbeiter-Risiko. Auf dem am Tempelhofer Weg belegenen Terrain der Stahlwerke von Frenkenstein u. Co. ist man gegenwärtig mit der Aufstellung eines ca. 8 Meter hohen Gerüsts beschäftigt. Hierbei hatte der am Gerüstbau mitwirkende Arbeiter Lüdemann aus Witz das Unglück, abzufallen, wobei er sich außer schweren inneren Verletzungen einen doppelten Schädelbruch zuzog. In hoffnungslosem Zustande wurde der Bedauernswerte in das Brüder Krebs-Krankenhaus eingeliefert.

Aus Rixdorf. Der bei dem Fuhrern R. in der Steinwegstraße beschäftigte Antiker Friedrich J. hatte sich am Donnerstag Morgen mit zwei Pferden seines Arbeitgebers heimlich nach Berlin begeben. Auf erhaltene Anzeige wurde J. schon wenige Stunden später von der Berliner Polizei verhaftet und die Pferde dem Eigentümer wieder zugeführt. J. behauptet, er habe mit den Hosen, die er für krank halte, nur nach der Tierarzneischule gehen wollen. — Einen Einbruchdiebstahl soll der Hausdiener D. aus Berlin bei dem Wärdmeister L. in der Hallesche, bei welchem er früher beschäftigt war, ausgeführt haben. Der Diebstahl wurde daher gestern verhaftet, stellt aber jede Schuld entschieden in Abrede. — Wie wir i. H. ausführlich berichteten, hatte der Stadterordnete Velz mit einigen Freunden gegen die Gälligkeit der Wahl einiger unserer Genossen als Stadterordnete Protest erhoben, der von der Stadterordneten-Versammlung übersehen abgewiesen wurde. Wie jetzt verlautet, haben die Protestler gegen diese Abweisung den Klageweg im Verwaltungsstreitverfahren beschritten. Wir gönnen den Leuten dies kühnliche Vergnügen von ganzem Herzen!

Aus Schöneberg. Wegen Diebstahls verhaftet wurde die Rollendörfer 7 wohnende Platterin A. Sie hatte einer Berufskollegin eine goldene Uhr und Kette und bares Geld gestohlen. — Heberfahren und nicht unerheblich verletzt wurde von einem Wagen in der Hauptstraße unweit des alten Pferdebahnhofs ein zehnjähriges Mädchen. Die Verunglückte mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden. — Schwer verletzt wurde durch den Hufschlag eines Pferdes ein Statist der Schloßbrauerei. Er trug einen Bruch des Oberarmes davon und mußte nach seiner Wohnung geschafft werden.

Ein Heberfall auf einen Nachwächter ist in der Nacht zum Freitag in der Goltzstraße zu Schöneberg verübt worden. Als der Wächter Otto Bod gegen 1 Uhr einen Patrouillengang durch die genannte Straße unternahm, fand er die Thür des Hauses Goltzstraße 27 offen stehen. Im Begriff, die Thür zu schließen, trat plötzlich jemand auf ihn zu und sagte in befehlendem Tone: Die Thür bleibt offen! Der Wächter erwiderte, seiner Instruktion gemäß müsse er schließen, und ergriff um dies auszuführen mit der linken Hand die Klinke und mit der rechten das Schlüsselbund. Im selben Augenblick aber faßte ihn der Unbekannte an der Gurgel und hielt dem Wächter das Seitengewehr fest, während aus dem Hause ein älterer Mann hinzuströmte und mit einem Stode auf den Kopf des Wächters einhieb, so daß sofort Blut floß. Nur mit Mühe konnte der Wächter die Kopfpeife ertönen lassen, worauf ein Schuttmann dem Bedrängten zur Hilfe eilte. Den vereinten Anstrengungen der Beamten gelang es schließlich, die

Männer festzunehmen und zur Polizeiwache zu bringen, wo in den Aktenbüchern der Kaufmann Otto Bröse und dessen Vater festgesetzt wurden. Der Wächter, dessen Uniform blutdurchtränkt war, mußte sich, da er schwere Verletzungen davongetragen hatte, auf der Rettungstation in der Rollendörferstraße verbinden lassen und dann seine Schlüsselkassette dem Wächter des Nachbarreviers übergeben, weil er nicht mehr im Stande war, seinen Dienst zu thun. Die Anwesenheit wird für die Thäter ein recht böses Nachspiel vor dem Gerichte im Gefolge haben.

Auf den Schienen der Wanneseebahn ist Donnerstagabend schon wieder die Leiche eines von einem Zuge überfahrenen Mannes zwischen Zehlendorf und Groß-Lichterfelde gefunden und vorläufig nach der Leichenhalle des Zehlendorfer Kirchhofs geschafft worden. Durch Papiere, die er bei sich trug, wurde der Tote als der 19-jährige Handlanger Johann Adler aus Koblenz rekonstruiert. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt auch hier Selbstmord vor, obgleich freilich auch nicht ausgeschlossen ist, daß der junge Mann vielleicht in der Trunkenheit vom Wege abgeirrt und auf die Schienen geraten ist.

Aus Potsdam wird berichtet: Der umfangreiche Fleischschmuggel des Schlächtermeisters W. Stünz in Potsdam dürfte für denselben ein recht unangenehmes gerichtliches Nachspiel haben, da sich Stünz außer der Steuerbefreiung bei dieser Gelegenheit noch andere strafbare Handlungen zu Schulden kommen ließ. Unter den über acht Centner beschlagnahmten Fleischwaren befand sich nämlich auch ein geschlachtetes Kalb, dessen Fleisch als verdorben und gesundheitsgefährlich erkannt und deshalb sofort der Abfederung übergeben wurde. Stünz hatte das Fleisch in dem Dorfe Seddin bei Reetz gekauft und es in seiner Campage, auf welcher er selber, angethan mit herrschaftlicher Kutikellur, sah, verladen. In der Nacht zum Mittwoch fuhr er dann auf Umwegen über Rowanow und Klein-Glitten über die Glienederbrücke (nicht Langenbrücke) nach Potsdam im Trade hinein, um seine Wohnung in der Reuen Königstraße zu erreichen. Die städtischen Steuerbeamten, denen die Sache vorher verraten war, folgten ihm aber mit Zivilkleidern in der Nacht zum Donnerstag wieder zum Rauener Thore hinaus, bis nach Reetz, wo sein Pferd zum Weiterkomme und er gefaßt wurde. Hierbei hieb er mit seiner Peitsche während auf die Steuerbeamten, selbst auf den Steuerinspektor Joch, ein und beleidigte dieselben. Das Auftreten des Stünz ist um so verwerflicher, als er selber seit Jahren Mitglied der Sachschloß-Deputation des Magistrats ist. Bei früheren Schmuggelacten konnte er niemals abgefaßt werden.

Vollständig geschlossen wurde am Donnerstag in Spandau die in der Weinbergsdorferstraße befindliche Fabrik zur Herstellung elektrischer Ränder und anderer Sprengstoffe. Der bisherige Inhaber, Fabrikant Lunde hat das Unternehmen kürzlich an einen Berliner Industriellen verkauft; gleich darauf meldete er, infolge von Differenzen mit dem Käufer, die auf seiner Person ruhende Konzeffion ab und erklärte, weiterhin keine Verantwortung für den Betrieb mehr übernehmen zu können. Da der neue Besitzer nun keine Erlaubnis zur Weiterführung des konzeffionspflichtigen Betriebes hat, so ordnete die Polizeiverwaltung in Spandau die Schließung der Fabrik an.

Um die Monilla-Krankheit der Kirschbäume zu verhüten, wird gegenwärtig von den Behörden in den hauptsächlich in Mitteleuropa gezeigten Gegenden darauf aufmerksam gemacht, daß der jetzige Zeitpunkt, wo die dünnen Zweige in den Bäumen aufzufallen, für die Entfernung kranker und toter Zweige und ihre Vernichtung durch Verbrennen ganz besonders geeignet ist. Die Vernahme der erforderlichen Arbeiten wird daher dringend empfohlen.

Friedenan. Wir erhalten folgende Zuschrift: In Nr. 185 des „Vorwärts“ ist im lokalen Teil eine Notiz enthalten, derzufolge die Filiale Friedenan der Lichterfelder Kranken- und Sterbelasse am 10. August im „Hohenzollern“ ein Sommerfest veranstaltet. Es ist richtig, daß ein solches Fest in dem gapernten „Hohenzollern“ stattfand, nur hat die genannte Filiale damit nicht das geringste zu thun. Es handelt sich lediglich um das Privatvergnügen einzelner Mitglieder, die ihre „gute Stimmung“ auf diese Weise dokumentieren wollen. Da eine solche Veranstaltung aber mit einigen Geldkosten verknüpft ist, würden die betreffenden Herren sehr gern den Arbeitern das Recht einräumen, den Veranstaltern ihr Vergnügen zu bezahlen. Ich bitte die Redaktion, dieses zu vermerken, da ich und außer mir noch mehrere Mitglieder sehr unangenehm davon berührt sind, mit jenen Herren in einen Topf geworfen zu werden. Die Filiale der Kaffe hat nicht das geringste mit der Veranstaltung zu schaffen. Hoffentlich sorgt die Arbeiterschaft dafür, daß diese „Freie Vereinigung“ (so nennen sich die fünf bis sechs Herren) für Unterhaltung ihrer „Ehrenjungfrauen“ selbst zu sorgen hat.

Urania Taubenstrasse 48/49. Um 8 Uhr: Im Theater: Das Land der Fjorde. Invalldenstr. 57/62: Tägl. Sternwarte. Abend-Carl Weiß-Theater. Gr. Frankfurterstraße 132. Täglich: Die Kubanerin. Anfang 8 Uhr. Vorzugsbillets haben Gälligkeit. Im Garten: Neues August-Programm. 27 Kammer. Anfang 8 1/2 Uhr. Großstadtpiraten von Hecht. Saffonarten haben Gälligkeit. W. Noacks Theater, Brunnengasse 16. Täglich: Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Die Lindenvirtin. Wiederhol in 1 Akt von D. Richter u. G. Branne. Musik von R. Zepke. Das Blumenmädchen vom Morisplatz. Vollständig mit Gesang in 2 Akten von Johann Ehner. Im Saale: Kaufräuschen. Schweizer-Garten Am Königsthor (Ringbahn) Am Friedrichshain. Täglich: Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. Jeden Mittwoch: Großes Familien- und Kinderfest. Auftreten des neuen Künstler-Ensembles. Robitüt. Der Ober-Bonze von Kiantschou. Robitüt: Anspottungs-Burleske mit Gesang in 3 Bildern von J. Gieser. — Musik von Max Schmitz. Volksbelustigungen aller Art. Im Saale: Ball.

Passage-Panopticum Geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends. Neu! Neu! Das urkomische Bückeburger Bauern-Ensemble. Anfang der Vorstellung 6 Uhr abends. CASTANS PANOPTICUM Die sensationellen lebenden Photographien! in Lebensgröße. Die russische Damenkapelle „Mignon“ in moskowitzchen Kostümen. Viele neue plastische Gruppen und Figuren. Puhmanns Vaudeville-Theater Inhaber P. Schumann, Schöneb. Allee 148, Rastan-Allee 97/99 Täglich: Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.

Seelachs pro Pfd. 17 Pf., im Anschnitt 23-25 Pf. pro Pfd. Bratfludern pro Pfd. 20-25 Pf. Schellfische pro Pfd. 15-25 Pf. sowie alle andere frische, geräucherte und marinierte Seefische empfiehlt die Deutsche Dampfschifferei-Gesellschaft „Nordsee“.

Central-Theater Direction: José Faracny. Lustspiel-Ensemble (Hr. Milly Krauss vom hies. Schauspielhaus, Herr Otto Pahlau vom Equiter-Theater, Herr Rich. Ewald vom Thalia-Theater als Gäste) Der Heiratsmarkt. Schwant in 3 Akten v. G. Odenloew. Anfang 8 Uhr. Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung. Metropol-Theater. Bahrenstr. 53/57. Grösster Saison-Erfolg!!! Berlin lacht! und das reizende Presse-Ballett. Hierzu: Neues Spezial-Programm. U. a. Robinson Baker-Trio, Japanesen Fukushima Truppe, Werner-Amoros-Company etc. etc. Anfang 8 Uhr. Apollo-Theater. Abends 9 Uhr: Frau Luna mit dem Luftballett Grigolatis * Otto Reutter * und 10 Spezialitäten. Garten-Konzert 7 Uhr. Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Vorverkauf täglich im Theater und beim „Kinsterdank“, Unter den Linden 69. R. Ballschmieders „Kastanienwäldchen“ Konzertgarten u. Prachtvolle Badstr. 16. Gesundbrunnen. Badstr. 16. Täglich: Gr. Promenaden-Konzert. Jeden Donnerstag: Elite-Streich-Konzert. Sonntags: Großer Ball im neuerbauten Saal. Empfehle meine Säle zu allen Festlichkeiten. R. Ballschmieders. A. Stippekohls Restaurant Köpenick, Schönerlindestr. 5. * Arbeiter-Bekehrungslokal für gute Speisen u. Getränke ist bestens geeignet.

Schiller-Theater (Wallner-Theater). Horwitz-Oper. Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr: Vollständiges Opernvorstellung bei halben Preisen: Zar und Zimmermann. Sonntag, abends 7 1/2 Uhr: Der Trompeter von Säckingen. Montag, abends 7 1/2 Uhr: Gastspiel Adele Borghi und Benedetto Lunigiani. (Reu. (Inhabert): Lucrezia Borgia. Hiermit: Cavalleria rusticana. Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: Vollständiges Opern-Vorstellung bei halben Preisen: Der Walfischschmelzer.

Max Kliems Sommer-Theater Hasenheide 14-15. Kritische Zeitung: Paul Wittich. Täglich: Großes Garten-Konzert. Austragen des gesamten Schauspiel- u. Spezialitäten-Repertoars. Nur erstklassige Kräfte. Georg Fischer (Viederländer), Ernst Köhne (Charakter-Komiker), Fritz Vori (Robinn - Soldat), Floetz Caralla-Troupe (Belange-Akt), Klara und Paul Clemens (Transformations-Duo), Ling-Fung (Chinesische Akrobat), The Cowas (Original-Excentric). Neues gediegenes Familien-Programm. Entree: Wochentags 20 Pf. Nummerierter Platz 40 Pf. Anfang des Konzerts täglich 4 Uhr. In den Festtagen: Großer Ball. Die Kaffeeküche ist geöffnet. Max Kliem.

Wirtshaus Schmargendorf, Warnemünder Strasse 6. (Direkt am Grunewald gelegen). Bringte hiermit allen Freunden und Genossen mein Bestes in empfehlender Erinnerung. Jeden Sonntag: Großer Ball. 10102* Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet. Carl Baler.

Central-Theater. Der Heiratsmarkt. Schwant in 3 Akten v. G. Odenloew. Anfang 8 Uhr. Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung. Metropol-Theater. Bahrenstr. 53/57. Grösster Saison-Erfolg!!! Berlin lacht! und das reizende Presse-Ballett. Hierzu: Neues Spezial-Programm. U. a. Robinson Baker-Trio, Japanesen Fukushima Truppe, Werner-Amoros-Company etc. etc. Anfang 8 Uhr. Apollo-Theater. Abends 9 Uhr: Frau Luna mit dem Luftballett Grigolatis * Otto Reutter * und 10 Spezialitäten. Garten-Konzert 7 Uhr. Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Vorverkauf täglich im Theater und beim „Kinsterdank“, Unter den Linden 69. R. Ballschmieders „Kastanienwäldchen“ Konzertgarten u. Prachtvolle Badstr. 16. Gesundbrunnen. Badstr. 16. Täglich: Gr. Promenaden-Konzert. Jeden Donnerstag: Elite-Streich-Konzert. Sonntags: Großer Ball im neuerbauten Saal. Empfehle meine Säle zu allen Festlichkeiten. R. Ballschmieders. A. Stippekohls Restaurant Köpenick, Schönerlindestr. 5. * Arbeiter-Bekehrungslokal für gute Speisen u. Getränke ist bestens geeignet.

Wirtshaus Schmargendorf, Warnemünder Strasse 6. (Direkt am Grunewald gelegen). Bringte hiermit allen Freunden und Genossen mein Bestes in empfehlender Erinnerung. Jeden Sonntag: Großer Ball. 10102* Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet. Carl Baler.

Wirtshaus Schmargendorf, Warnemünder Strasse 6. (Direkt am Grunewald gelegen). Bringte hiermit allen Freunden und Genossen mein Bestes in empfehlender Erinnerung. Jeden Sonntag: Großer Ball. 10102* Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet. Carl Baler.

Achtung!
Wahlverein des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises (Osten).
 Sonntag, den 13. August 1899:
Großer Ausflug der Mitglieder mit Familie nach Friedrichshagen (Müggelschlößchen).
 Abfahrt vom Schießplatz Bahnh., von vormittags 8 Uhr 4 Min. bis nachmittags von 2 Uhr 30 Min. 1/2 stündlich. Um 11 Uhr erster Ausbruch nach dem Walde mit Musik; dort Belustigungen aller Art für Jung und Alt. Rückkehr um 3 1/2 Uhr ab: Allgemeines Kaffeelassen. 5 Uhr zweiter Ausbruch nach dem Walde. Spiele für Kinder, Belustigungen für Erwachsene. — Die Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich mit Familie zu beteiligen. Entree wird nicht erhoben.
 6/18 Der Vorstand.

Zu obigem Ausflug ersuchen wir ebenfalls um recht rege Beteiligung der Parteigenossen.

Die Vertrauensleute des Ostens.

Hagenheide 108-114 **Neue Welt** Hagenheide 108-114
 Sonnabend, den 12. August:
Großes Sommerfest verbunden mit Sommernachts-Ball
 veranstaltet vom **Turn-Verein „Fichte“** (Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes).
 Großes Garten-Konzert. Auftreten des gesamten Künstler-Personals. Große turnerische Massen-Aufführungen, ausgeführt von den Damen-, Männer- und Lehrlings-Abteilungen des Vereins.
 Jedes Kind erhält 2 Bوند gültig für eine Stadtbahn, Karussell oder Rutschbahn. Bei eintretender Dunkelheit großer Fackelzug der Kinder. Die Kaffeelücke steht den geehrten Damen von 2 Uhr an zur Verfügung. Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung 5 Uhr, des Balls 6 Uhr. Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. — Entree 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.
 Billets sind in allen mit Plakaten belegten Lokalen, sowie bei sämtlichen Mitgliedern des Vereins und an der Kasse zu haben. 268/10
 Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein **Das Komitee.**

C. Joëls Victoria-Garten
 SO., Köpnicke Landstraße Nr. 4, unmittelbar am Treptower Park. Telefonamt IV, No. 3724. 1896L.
 Grosser Saal, Konzert-Garten, geschützte Veranden.
 In Vereine u. Gesellschaften, 6000 Personen fassend. 11 Regeldarben, Kaffeelücke und allerlei Hofbelustigungen.
 Halle der Elektrischen Eisenbahnen (Siemens & Halske); von der Großen Berliner Straßenbahn und der Stadt- und Ringbahn-Station Treptow 2 Minuten entfernt.

Reichshallen.
 Garten resp. Saal täglich:
Stettiner Sängler
 (Wieland, Britton, Sieidl, Krone, Kirschmayer, Schneider und Schröder).
 Anfang wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.
 Vorher: **Konzert.**
 Entree 50 Pf., Vorverkauf für die Wochentage 40 Pf., Nummeriert u. Voge 75 Pf. bis 2 U.
 Jeden Freitag: Neues Programm.

Victoria-Brauerei
 Lützowstraße 11/12.
 Im Naturgarten oder Saal:
Täglich
 Humoristische Soiree der **Norddeutschen Sängler**
 (Führmann, Horst, Walde, 2 Anf. Sonntags päd. 7, wochentags 8 Uhr.
 Entree 50 Pf., Vorverkauf 40 Pf., Familienbillets 3 = 1 U.
 Sonntag und Donnerstag nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**

Prater-Theater
 Sahlenburger Allee 7/9.
 Täglich: **Dorns Rest.** Lustspiel mit Gesang u. Tanz v. Hugo Schütz. Nicht von A. Seeman. Kostümbühne. Präl. Lucie Sarow. Gedr. Milardo. West. Duell. Tsarna-Quartett. Gesang und Tanz. Die 3 Schachmänner, humoristisches Bilderbuch. Die 4 Flaschen. Excursions. Ballettgesellschaft Döring. Vondaro-Trio, Excursions am Gond-Lager. Daniel-Truppe, Pantomime. **Konzert und Ball.**
 Eintritt Sonntags und wochentags 50 Pf., wochentags 50 Pf. Kasse.

Ostbahn-Park
 Hermann Imbs
 71 Hinderdorfer Straße 71, am Ruppiner Platz.
 Täglich: **Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**
 Nur erstklassige Nummern.
 Anfang: Sonntags 4 Uhr, Entree 20 Pf., Kinder 10 Pf., Ererzige Nachzahl. 20 Pf.
 Anfang: Wochentags 3 Uhr, Entree 10 Pf., Kinder 5 Pf., Ererzige Nachzahl. 10 Pf.
 Jeden Dienstag: **Norddeutsche Sängler.**
 Hermann Imbs, Direktor.

W. Noacks Festsäle,
 Brauenerstr. 16.
 Empfehle meine neu renovierten Säle unter convenienten Bedingungen. Auch sind noch einige Sonnabende frei. 1899b
Fahrräder, Leitzahlungen,
 konstante Bedingungen. 2000*
 Oranienstrasse 33, II.

Socialdemokratischer Wahlverein
 für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die **Abfahrt nach Treptow (Sternwarte)** für Wedding und Craniensburger Vorstadt Sonnabendabend 8 Uhr 16 Minuten vom Bahnhof Wedding, für Gesundbrunnen 8 Uhr 22 Minuten erfolgt.
 247/14 **Der Vorstand.**

Verband der Bau-, Erd- u. gewerblich. Hilfsarbeiter
 Deutschlands, Zahlstelle Berlin III.
 Sonnabend, den 19. August ex., im Lokal von Kalbo, Berliner Bräuer, Kottbuser-Allee 7/9: **II. Stiftungs-Fest.**
 Auftreten sämtlicher Spezialitäten. Gr. Sommernachtsball.
 Bei eintretender Dunkelheit: **Große Kinder-Fackel-Polonaise.**
 Die Kaffeelücke ist den geehrten Damen von 2 Uhr ab geöffnet. — Eintritt 30 Pf. Billets a 25 Pf. sind bei der im Lokal bekannt gegebenen Komitee-Mitgliedern zu haben. — Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. — Um zahlreichen Besuch bitten **Das Komitee.**

Alt-Glienicke.
 Am Sonntag, den 13. August, findet auf dem Turnplatz zwischen Adlershof und Alt-Glienicke ein **Großes Volksfest** verbunden mit **Hammel-Ausschneiden**, Sternschießen und Tanz im Freien statt, wozu ergebenst einladen die **Gastwirte Saxe, Hahn, Witte.**
 Budebesitzer aller Art können sich melden beim Waldwirt Saxe u.

Erntefest in Niederschönhausen
 am Sonntag, den 13., und Montag, den 14. August. Umzug der Schütten und Schmitzertinnen durch das schön geschmückte Dorf am **Sonntagvormittag 3 Uhr.** In sämtlichen Lokalen an beiden Tagen **Konzert und Tanz.**
 Alle Besucher können sich mit Kindern dem Festzuge anschließen und sind Aufmerksamkeiten aller Art, wie Seifen, Karten, Scherzen usw. in den Lokalen zu haben.
 Zum zahlreichen Besuch laden ergebenst ein **Die Gastwirte: Settekorn und Thiele.**

Paul Hilberts Restaurant und Garten,
 Halensee, Kurfürstendamm 126.
 Erste Kalkulation für Kremier, Festpartien usw. am Bahnhof Halensee. Sorgfältig gekochte Bier. Reichhaltige Speisekarte zu kleinen Preisen. **Frühstücke können Kasse kochen.** 22483
 Zahlreichen Besuch entgegennehmend **Paul Hilbert.**

Herren- u. Konfirmandenhüte, 1 Mark,
 nur neue moderne Sachen, 18110
 Prima Qualität 1,50 und 2.—
 Die beliebtesten **Arbeitshüte** immer **1 Mk.**
 früher Garnmstr. 4 u. 5, jetzt Kaiserstrasse 25 A.
Hutfabrik-Comptoir

Kinder, Puppen, Sport-, Kasten-, Leiter- u. Ziegenbockwagen, Kindertische, Kinderklappstühle, Krankenwagen, auch teilweise für Erwachsene u. Kind, Triumphstühle, Pilsen- u. Papierkörbe, Blumenstücke, Kosmwaren jeder Art, Kinderarbeitsstühle, Größtes Lager Berlins. Auf Kinderwagen gest. Teilzahlung. **A. W. Schulz,** Brunnenstr. 95, vis-à-vis Humboldtstr., 3 Min. v. Bahnh. Gesundbr. Fernspr. Amt III. 1767. Musterb. grat. u. fr. Bitte auf Nr. 95 z. achten. 95

Für Fabriken, Werkstätten, Kantinen etc.
 liefert ich: 122073
 40/2 St. Export-Weißbrot 1. R. 3.— ohne Wasserzufug.
 40 Pfunden helles Lagerbrot für 3.— M. (wobei weicher Bräuerer genügend wird). Abrechnung kann wöchentlich erfolgen. Eis unversch. Größen teilweise.
A. Seidler,
 Berliner Export-Weißbrot-Brauerei.
 Schöneberg-Berlin W., Sedaanstrasse No. 82.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Sonntag, den 13. August, vormittags **11 Uhr**, (nicht wie gestern angegeben um 9 Uhr), bei Kellner (kleiner Saal), Köpenickerstr. 29:
Vertrauensmänner-Versammlung
 der **Bautischler u. d. Kommission der Einsetzer.**
 Tagesordnung: Beschlusfassung über unser Vorgehen.
 Jede Werkstatt muß vertreten sein. — Mitgliedsbuch und Vertrauensmännerkarte legitimiert.
 108/14 **Die Ortsverwaltung.**

Bautischler und Einsetzer.
 Sonntag, den 13. August, vormittags **12 Uhr**, (nicht wie gestern angegeben um 10 Uhr) bei Kellner (großer Saal), Köpenickerstr. 29:
Öffentliche Versammlung
 sämtlicher **Bautischler und Einsetzer Berlins.**
 Tagesordnung: Wann stellen wir unsere Forderungen?
 Jeder Bautischler ist verpflichtet, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Vertrauensmann.

Rixdorf.
Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Sonntag, den 13. August, mittags **12 1/2 Uhr**, im Deutschen Werkbund, Bergstraße 137:
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Die Forderungen der Bautischler. 2. Verbände angelegenheiten und Beschiedenes. 108/10
Centralverband der Elektro-Monteur- und Berufsgenossen
 Deutschlands, Sektion Berlin I und II.
 Sonntag, den 13. August, vormittags **10 Uhr**, Kronen-Bräuererei, Alt-Neubitz 47/48:
Wander-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Ingenieurs Herrn Groppe: „Die A. Heilversparnis auf dem Gebiete der Elektrotechnik.“ 2. Biel und Zweck des Verbandes. Referent: Kollege Wollschuhn. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Freie Diskussion. Alle in dem Gebiet der Elektrotechnik sowie maschinellen Betriebs thätige Berufsgenossen sind hiermit eingeladen.
 1849b **Der Vorstand.**
 H. Abraham, Sektion I. K. Wollschuhn, Sektion II.

Achtung! Kistenmacher. Achtung!
 Montag, den 14. August, abends **8 1/2 Uhr**, bei Stechert, Hindenburgstr. 21:
Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag über: Die Arbeiterbewegung in Frankreich. Referent: Genosse Kofke. 2. Diskussion. 3. Beschiedenes. 95/3
 Um zahlreichen Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**
 A. A. Karl Jodel, Friedrichsberg, Parallelweg 1.
 Das 17. Stiftungsfest findet Sonnabend, den 26. August, in demselben Lokale statt, bestehend in Konzert, Theater und humoristischen Beiträgen. Zur Aufführung gelangt u. a. „Der Jubelsturm“. Billets Herren 50, Damen 25 Pf. Um zahlreichen Besuch bitten D. D.

Verband der Möbelpolierer.
Versammlung
 am Montag, 14. August, abends **8 Uhr**, Brunnenstr. 150.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Hoffmann über: Himmel und Hölle und ihre Bewohner. 2. Diskussion. 3. Beschiedenes. 147/4
 Tages-Ordnung: Besichtigung der Vereinsbräuererei in Rixdorf. Treffpunkt früh 8 Uhr bei Stechert. **Der Vorstand.**

Achtung! Achtung!
Lederarbeiter! (Portefeuillier).
 Dienstag, den 15. August, abends **8 Uhr**, in dem Lokal von Graumann, Rannuhstraße 27:
Große öffentliche Versammlung
 aller in der Leder- und Papiergalanteriewaren-Branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.
 Die Tagesordnung lautet:
 1. Die Schäden in der Handindustrie, und wie ist Abhilfe möglich? Referent: Genosse Alwin Körstan.
 2. Beschlusfassung über unsere Forderungen.
 3. Diskussion und Beschiedenes.
 Der überaus wichtigen Tagesordnung wegen ist es Ehrenpflicht aller in unserer Branche beschäftigten Kollegen und Kolleginnen, dies in und pünktlich in dieser hochwichtigen Versammlung zu erscheinen.
Die Vertrauenspersonen.
 A. K.: Hermann Wettschuld, Oppelnerstr. 34 IV.

Achtung!
Arbeiter-Sängerbund Berlins u. Umg.
 Der Gesangsverein „Sängerlust“ Ludenstraße feiert am Sonntag, den 1. September 1899 sein **15. Stiftungsfest** und ladet dazu sämtliche Vereine freundlich ein. 285/11
Programm. Sonntag früh: Empfang der von auswärtig erscheinenden Vereine auf dem Bahnhof, Zug zum Lokal. 9 Uhr: Spaziergang nach Lindenberg. 1 Uhr: Gemeinsames Mittagstafel a. d. Kunst 75 Pf. 3 Uhr: Bei genügender Beteiligung Festzug. 4 Uhr: Konzert, bei eintretender Dunkelheit große Fackelprozession und Festball.
 Alle Anfragen bitten zu richten an H. Frenzel, Bismarckstr. 18. Wir bitten die Vereine, welche uns beschern wollen, baldmöglichst ihre Meldung an uns gelangen zu lassen.
Der Vorstand des Gesangsvereins „Sängerlust“.

Meinen Kollegen, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich **Zimmerstrasse 64** einen **Ausschank der Brauerei Germania** Akt.-Ges. 1728b
 eröffnet habe.
 1) **Alter Bock 10 Pf.**
 2) **1 große Weisse 15 Pf.**
 Buchdrucker **Heinrich Enders.**

Restaurant Wilhelmsberg.
 Sonntag, den 13., und Montag, den 14. August: **Erntefest,** wozu Freunde und Bekannte einladet. 23173
G. Trinkaus, Wilhelmsberg.
Arbeiter-Berufsartikel u. Wäsche
 ausschließlich eigenes Fabrikat. — Spezialität: Arbeiter-Berufs- kleidung: Blau Röper-Jacken 1,65, feigend je nach Größe um 10 Pf. Blau Hützel Hosen, in allen Längen, 1,65. Arbeiterhemden, Hosen, Wäler, Röper- u. Monteurhemden. **D. Wurzel & Co.,** Oranienstr. 17.

Danksagung. 1852b
 Für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meiner Frau Marie Kleiniger, geb. Hasner, sowie für die tröstlichen Worte des Genossen Rausche am Grabe sage ich im Namen der Hinterbliebenen meinen besten Dank.
Robert Kleiniger.
Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzgeschenken bei der Beerdigung unseres einzigen, lieben Sohnes **Karl Schmidt** sagen wir allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank. 1882b
Die trauernden Hinterbliebenen.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. anderer gewerblicher Arbeiter.
 Verwaltung Berlin A.
 Montag, den 14. August, abends **8 Uhr:**
Mitglieder-Versammlung
 im Lokale des Herrn Roll, Kolbertstraße 21. 181/10
 Tages-Ordnung:
 1. Kassenbericht vom 2. Qu. 1899. 2. Bericht des Delegierten von der Generalversammlung. 3. Bericht über die Kassenangelegenheiten. Um zahlreichen und pünktlichen Erscheinen ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Arbeiter-Kadefahrer-Berein „Berlin“.
 Morgen **7 Uhr** Gedächtnisfeier nach **Beelichhof.**
 Abholen der Brandenburgier. Donnerstag: **Versammlung.** III. Schönebergstr. 6. 129
 Empfehle Freunden und Bekannten mein Weis- u. Baurisch. Bierlokal. **Reinhold Streit,** Rixdorf 29, früh-Rannuhstr. 66. 23092*

Empfehle meine drei Restaurants:
Rübezahl, am Ruggessee, **Tenfelsee,** Ruggessee, **Marienlust,** a. d. Dahme, malischen Grünau und Friedrichshagen bei Jahspartien über die Müggelberge. 16700*

C. Streichhan,
 Besitzer des Kaiserhofes Cöpenick.
Nonnenbergs Restaurant
 Treptow, Parkstrasse.
 Großer Saal. — Großer Garten. Jeden Sonntag: **Ball.** 10899*
 Empfehle mein Lokal in Schöneheiten.

Öfend-Oberjöhneweide.
Restaurant Sportsmans.
 Empf. Vereinen, Gesellschaften u. Saal Garten, Rasen u. Kasse. Dobslaw

Strand-Restaurant am Müggelsee
 malischen Müggelschlöß und Tenfelsee. Wanderbahn (Schiff) von der Natur begabt. **Tanzsaal** mit Parquet-Tischboden. 2 Regeldarben. Gr. Halle, 3000 Personen fassend. Empf. den Vereinen, Fabriken, Gesellschaften am Sommer-Ausflug.
A. Degebrodt, Schmitz.

Hans Kayser
 Görlicher Bahnh., May 6.
 Billigste Bezugsquelle für **Press- u. Steinkohlen.**

Haben Sie Wanzen??
 Dann ist es Ihre eigene Schuld! Lesen Sie das Buch über „**Wanzenplage**“, welches gratis und franco (als Brief gegen 20 Pf. Karten) an jedermann gesandt wird. 22993
 In diesem Buchchen findet man genaue Anweisungen: **Wanzen, Schwaben, Ameisen, Mücken** etc. gründlich und dauernd zu vertilgen.
R. Hoffers,
 Berlin, Wanteuffelstraße 92.
Besonders preiswert!
Garantiert rein Mexiko,
 pro Stück 6 Pf., 100 Stück 5,50 M., Wiedervertäuher: Engros-Preise.
C. Passeri, SO., Mariannenstr. 11, Lad.

Countag, den 13. August. Große Dampfer-Extrafahrten: I. Nach Neue Mühle und nach Teupitz. II. Nach Fürstenwalde und nach Wernsdorf. III. Nach Felsenwinkel mit Mühl. L. Kahn. I. V.: Johann Schultze, Rißerbrücke 17.

Ober-Schöneweide, Siemensstr. 5, Rest. Haferland. Inh. Toepfer. Schöner schattiger Garten, Kegelbahn, Tanzsaal. Kaffeeküche, Ltr. 60 Pl. Bayrisch 10 Pl. Weissbier 20 Pl. Potsdam. Boigts Blumengarten. Joh. Hahn.

Stuccateure. Charlottenburg! Stuccateure. Die Kollegen Charlottenburg werden ersucht, sich Sonntag, den 13. d. M., vormittags 10 Uhr, imLocale von Witte, Bismarckstr. 35, einzufinden. 173/19. Treptow. Hohlwein's Keglerschlösschen. Saal, Kaffeeküche, Kegelbahnen. Saatlwinkel, Jägerhäuschen.

1. Ziehung d. 2. Klasse 201. Kl. Preuß. Lotterie. 110 44 72 440 53 509 786 813 1167 64 291 340 505 88 680 790 87 88 1000 846 922 2000 144 90 307 18 829 942 3022 422 576 726 856 4702 117 528 4 (150) 10 950 962 78 154 214 843 45 96 862 6126 506 698 748 874 849 7032 51 59 76 254 490 508 671 (1200) 799 882 85 910 69 8025 408 751 893 (150) 90 (192) 564 702 45 805 31 41 10171 413 98 504 659 818 19 925 44 11016 (200) 55 175 210 337 (150) 62 435 518 25 154 851 989 (150) 13044 (200) 126 227 92 206 74 592 714 19 (150) 39 97 932 10078 957 845 14016 50 74 364 80 596 (150) 894 913 69 15060 81 327 700 (1000) 960 16134 46 54 529 70 846 56 932 17114 75 254 867 98 490 (100) 680 65 743 829 18129 (150) 383 482 578 659 93 745 810 72 77 10200 92 69 816 716 86 (150) 898 955 20002 51 91 119 41 67 92 230 348 61 (150) 480 534 851 51 54 780 81216 391 439 860 851 914 23252 69 647 886 960061 88 144 43266 250 512 929 40129 68 400 582 712 86768 189 210 25 390 585 99 634 94 732 856 89 80082 174 312 420 575 27055 85 (150) 128 327 594713 809 93 (150) 990 80078 328 453 78 (200) 604 697 896 94 62 80009 163 424 521 49 604 30060 123 80 (150) 46 85 810 18 548 624 776 79 925 81025 171 99 929 42 616 57 93 904 32272 800 67 516 45 65 70 697 71 95 971 94 10089 (150) 253 76 395 467 69 591 654 703 981 84061 148 67 723 954 92 39020 419 47 591 732 87 824 30006 65 183 457 70 72 526 85 713 40 886 935 94 37052 108 21 203 846 499 584 603 835 945 80000 171 870 71 352 68 405 13 824 90478 245 71 357 444 506 678 807 71 40172 426 41 63 (150) 353 437 578 658 71 707 808 16 75 42801 41 474 113 35 85 825 994 420327 281 632 89 844 70 90 61 74 43030 229 311 86 96 486 69 577 985 44089 273 311 25 65 584 622 736 813 (100) 36 45161 214 478 615 34 81 714 83 909 46397 122 32 156 468 625 659 76 99 811 53 90 920 80 47106 30 90 808 440 889 645 737 48243 965 462 78 664 765 65 88 (300) 888 (150) 910 49121 76 422 30 66 74 84 784 904 50 71 50123 57 356 416 521 50 90 607 855 943 51240 65 338 496 573 612 802 99 968 34061 188 65 398 416 (150) 514 29 87 778 99 893 53077 158 74 208 396 589 604 708 96 54127 329 36 58 588 87 607 19 14 95 752 76 892 928 55030 60 213 96 433 86 626 424 56110 277 491 503 718 76 840 73 78 (150) 57079 150 235 42 360 482 516 98 929 40 67 725 66 939 54061 234 57 812 609 736 846 911 915 (200) 59193 242 78 811 54 64 406 10 12 62 88 578 685 60247 354 93 428 91 643 796 60197 228 541 636 69 773 896 92082 70 (150) 77 98 140 334 43 88 474 23 67 627 94 944 69036 19 39 205 449 64088 124 234 433 92 97 94 722 59 94 802 33 68232 317 63 876 69034 217 70 380 43 80 481 545 39 13001 631 712 861 931 91 67029 258 88 325 530 642 710 923 94 99 88018 60 147 (150) 408 587 627 84 (150) 727 69147 62 82 804 612 25 879 938 70012 173 (150) 282 47 877 476 653 753 61 860 62 951 71004 44 78 414 61 541 672 918 74988 173 500 14 17 98 728 73023 90 841 90 582 665 98 702 (100) 14 802 74023 200 28 303 486 737 60 92 807 74907 176 365 50 489 580 35 78 865 907 30 70 76253 90 369 577 623 41 73 967 77294 331 489 521 74881 122 351 64 61 401 38 684 787 924 83 70002 116 312 20 24 59 619 85 655 908 35 80332 91 446 (150) 573 938 81009 91 332 95 482 531 (150) 65 787 920 39 80 (150) 92238 314 542 634 844 58220 464 513 33 755 82 894 84017 87 169 97 411 80 515 95038 37 239 (150) 418 585 851 974 90011 56 617 81 703 85250 96 363 716 48 902 80 90 94 95 80 115 27 29 46 513 39 639 741 68 938 87062 388 97 610 717 870 965 88994 877 89022 231 322 439 600 72 737 541 904 98 90180 271 414 88 588 629 838 91914 87 711 854 66 74 8069 231 257 520 854 67 95412 240 91 478 506 587 (3000) 75 909 90 94063 87 189 235 895 609 515 95038 37 239 (150) 418 585 851 974 90011 56 114 336 43 755 812 923 79009 239 378 484 564 972 98173 80 348 321 650 65 955 66 97 90017 (150) 18 138 224 858 97 100564 150 85 602 708 26 37 101188 317 449 580 776 353 (200) 912 85 102116 588 627 700 59 103078 80 143 88 488 643 48 987 104018 78 509 105031 413 808 59 81 998 100670 92 148 71 582 714 809 92 983 107100 438 39 818 108543 93 643 63 801 92 109247 (150) 878 546 68 58 790 110154 208 261 (200) 468 616 21 863 948 79 111020 274 411 51 811 899 829 961 112041 96 177 361 425 568 64 736 94 877 925 97 113458 583 658 703 34 963 84 114035 42 116 19 85 291 (150) 448 652 731 957

Kleine Anzeigen.

Jedes Wort 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt. Verkaufs-Edelsteine im Vorort, ein Ring, ein zwei Strahlen, mit Brillanten, 1200 Mark der ganze Ring, verkauft Pantfichlöhden, Reparat. bei Bernau, 18356. Schaufgeschäft wegen Krankheit der Frau billig zu verkaufen, Wietze 900 Mark, Nitzschenstraße 39, Nirdorf, 722. Wegen Todesfall verkaufe meine Klempnerei mit guter Kundenschaft, ca. 6 Jahre betriebl., sofort. Sidere Erlitten für Anfänger. Anguten verleben, Röhrenstr. des Schulze, Kaufmann, Röhrenstraße 8, Waben, 734. Destillation frantzeisshälber zu verkaufen bei Schulze, Solbnerstraße 11, 77. Möbel, baur und Teilgahung, bühn. Frankfurter Allee 110, I., 148. Röhrenstr., erhaltene Karren, 2 Jahre Garantie. Gelehrte Räder, noch gut erhalten billig. Teilgahungen gestattet. Tandems und Kinder werden verleben. Karl Röhler, Deusselstraße 9, 518. Damenrad und Halbrad, 90er Model, aufeinander deutsches Modell, hochlegant, wunderbar leichtlaufend, auch sofort billig zu verkaufen. Garantie noch 10 Monate. Langestraße 34 I links, 97/4. Fahrräder, gebrauchte, 70,00 100,00, 14 Tage gebrauchte 125,00 mit Garantie. Rich. Schulze u. Co., Bernau und Reparatur, Erlagreihe, Dornienstraße 199, 18516. Goldwaren-Verkauf, spottbillig, Schulzestraße 126 parterre, 15. Möbel und Holzwaren, auch ganze Einrichtungen empfiehlt Franz Zupauer, Brunnenstraße 162, (1979) 18519.

Verkauf von... Fahrrad, große Kundenschaft, billige Preise, Handbier, Reparatur, Otto Feinze, Wittenstraße 6b, 142. Tridmaschinen für Familien- und Hausgebrauch, auch auf Teilzahlung. Gustav Brederer, Engelsufer 20, 713. Vermischte Anzeigen. Elektrotechnik. Am 14. August beginnt ein auf 5 Monate berechneter Abendkurs. Keine Vorkenntnisse. Borsigische Lehrmethode, glänzende Resultate. Prüfung Abgangszeugnis. Stellennachweise. Anmeldung persönlich am Samstag, Jachow, Alte Zafobstraße 24, 13325. Elektro. Berliner Elektrotechnik, Prinzenstraße 55, Einzige und älteste Anstalt Berlins auf wissenschaftlich-praktischer Grundlage. Mitte August einen neuen Abendkurs für Elektromonteur. Anmeldungen persönlich. Prospekt gratis. Vereinszimmer, 40 Personen, saubere, frei, Gustav Labowitz, Kommandantenstraße 65, nahe Alte Zafobstraße, 10522. Reitungsverk. Marken und Kaufsch. Stempel liefert seit 20 Jahren für laufende Kassen und Vereine Jean Polze, Hamburg, Große Dreßbahn 45, Nürnberger Preislisten gratis, (134/1) Elektrotechnik. Neuer Abendkurs. Jachow, Alte Zafobstraße 24. Elektro. Prinzenstraße 55. Praktische Ausbildung in allen Elektromonteurarbeiten. Abendkurs. Aufnahme jederzeit. Prospekt gratis, (88) Vereinszimmer, möglichst hoch, im Südosten, fast Kraftwerksnähe (25 Mitglieder), Offizier an d. Rev., Gurlurstraße 34, erbeten, 18438.

Vermietungen. Wohnungen. Freundliche Wohnung sofort billig zu vermieten. Näheres bei Wilmher, Gärtelstraße 26a, Energiegebäude II. Arbeitsmarkt. Stellengesuche. Familienvater, welcher unter-schleitet durch Arbeitslosigkeit in größte Not geraten ist, sucht Beschäftigung. J. Franke, Gubrystraße 3, 18440. Stellengesuche. 350 Feuerversicherung Bauherrenstraße 3, 9371. Drehtischler als Arbeiter am Fahrrad und als Kassenklein-er, Stunde 40 Wenig! bezu. Arbeit, teils für sofort, teils für später verlangt. Reparaturen abends 8 Uhr und Sonntagvormittag 10 Uhr in Abend Restaurant, Koppertstraße 91, 17648. Nur perfekte Einzelmeister, langen Quantitäten u. Gide, (18460) Tüchtige Steinleger, Stunde 70 Wenig, verlangt Pintoldeh, Wehlstraße 26, 18368. Einen Voder sowie einen Hand-schneider auf Goldarbeiten verlangt Goldblechfabrik Alexanderstr. 25. Geübte Schloßer und Schmiede auf Wagen und Wägen verlangt Panzer, Aktiengesellschaft, Wabstr. 59.

Annahme-Stellen für „Kleine Anzeigen“. Osten: Robert Wengels, Brauerstr. 80, E. Vogel Wwe., Kopenstr. 83, Chr. Schulz, Blumenstr. 14. Nordosten: J. Neul, Barnimstr. 42. Norden: W. Gahmann, Grünhaldenstr. 65, Karl Wlars, Rahmen-Aller 95/96, Emil Stolzenberg, Wiesenstr. 14, G. Vogel, Demmerstr. 32, H. Tieg, Zindelstr. 124. Nordwesten: Karl Anders, Salzweiderstr. 8. Südwesten: F. Chueforge, Bergmannstr. 23, J. II. v. Schröder, Kreuzbergstr. 15. Süden: Hans Waack, Dresdenstr. 52/53, F. Gutschmidt, Rottbuser Damm 8. Südosten: Fritz Thiel, Schallerstr. 55, W. Geisde, Wagnersstr. 58, Martin Weich, Adalbertstr. 24. Centrum: P. Garich, Wipfstr. 27, Charlottenburg: Gust. Scharberg, Schäferstr. 94 I, H. Tieg, Raber Friedenstr. 37 b. Friedenau: G. Venke, Kniebühlstr. 16, Friedrichsberg: Anton Kopp, Friedrichsbergstr. 4, Pankow: Kammert, Kaiser Friedrichstr. 15, Rixdorf: C. Ostermann, Erdstr. 6, E. Kreyer, Hermannstr. 50. Schöneberg: Wilh. Dammier, Apollon-Platzstr. 13, Weissensee: Heinrich Bachmann, Feldstr. 1, Julius Zöhrer, Rönigkaufer 39a, Rob. Liebigstr., Gubau-Adolf-straße 16, 10711.